

Michaelis Sendivogii,
eines großen Philosophen

Fünf und Fünfzig

Briefe,

den Stein der Weisen betreffend.
Aus den Lateinischen übersetzt.



Erster Brief.

Werthester Bruder ! &c. &c.

Dein und deines Patrons, meines geliebten Mitbruders Briquii Schreiben waren mir sehr angenehm. Meine Freude war ohnbeschreiblich als ich dadurch deine Aufnahme in unsere Brüderschafft vernommen ; am meisten aber freuete ich mich über dein Vorhaben unsere Gesellschaft in Frankreich auf zu richten, und dieselbe dadurch zu vermehren, dessen habe ich selbst schon lang ein heftiges Verlangen beij mir empfunden, der Ausgang kann anders nicht als glücklich seijn, weil du mit so guter Aufführung gezieret bist, wie mir gesagter Briquius bezeuget, und ich selbst aus deiner auserlesener Schreibart vernehmen kan ; zu diesem Ende überschicke ich dir mit besonderm Vergnügen die von mir geforderte Statuta unserer Gesellschaft in lateinischer Sprache, bitte dabei dieselbe heilig zu halten und es auch den zukünftigen Brüdern wohl einzuschärfen. Was die übrige Kämtnisse anlangt von der Alchijmie, oder des Steins der Weisen, und dessen Bearbeitung ; ausserdem was du schon mündlich von deinem Patron davon gehöret, verspreche ich dir darinnen zu Willen zu seijn. Dabei mussest du aber selbst beständig arbeiten mit lesen und forschen, damit wo es möglich, du noch zu denen, dir geoffenbahrten Geheimnissen, das übrige so nöthig zu wissen ist erlangen mögest ; dieses wird dir nicht

schwer werden, dann es leicht ist eine Thüre zu öffnen da man den Schlüssel in Händen hat. Damit du aber schleuniger dazu gelangest, so werde ich nicht ermangeln dir den Weg zu bahnen und deine Gedanken davon auf die rechte Seite zu lenken, ich verspreche dir auch einen getreuen Unterricht über alles was du werdest gelesen haben zu geben, ausgenommen in Dingen die auf das Gesicht ankommen, und auf Handgriffe die man einem weisen muß, weil es derer viel giebt die ohnmöglich können beschrieben werden nach der Gebühr. Dies ist in allen Wissenschaften so, und besonders in der unsrigen, weil bei der deutlichsten Abschrift dennoch allzeit die practische Demonstration zu verlangen ist, damit ein Experiment sich geschwinder und leichter unsern Augen darstelle. Dieses eingedenkt zu seijn ersuchet dich dein Bereitwilligster M. S.

Brüssel, den 9. Febr.
1646.

Zweijter Brief.

Werthester Bruder !

Es ist nicht unrecht daß du eine Auswahl unter der erschrecklicher Menge Büchern von mir verlangest ; ihrer wenige sind treulich geschrieben, und wo derer ja wären, so sind sie entweder sehr dunkel oder sich selbst in vielen Dingen widersprechend, dem Anschein nach, ohngeachtet sie doch alle das nemliche meijnen und lehren, aber mit und durch Sinnbilder, nach Art der Cabale. Unsere Kunst ist darum Cabalistisch weil es nicht erlaubt ist dieselbe dem unersätlichem Geitz der Sophisten und der Leichtsinngigkeit der Unvorsichtigen zu vertrauen. Du

kanst also auf mein Anrathen, von dieser Menge Bücher folgende aussuchen, die andern aber als die dir unnützlich, übergehen ; dann weil du das so rare Fischlein Echineis besitzt, welches in dem großen Meer schwimmt, so ist dir nicht mehr nöthig zu fischen, aber auf dieses Fischgens Bereitung und Kochung muß du nun sehen.

Die fürnehmste Schriftsteller sind:

Imo Hermes dessen Schriften sehr nöthig seijn zum Verstand unsers Wercks. Seine zweij Büchelgen aber, wovon das eine den Titel: Durchgang über das rothe Meer führet ; und das andere: Anlandung oder Ankunft ins gelobte Land ; sind vor allen andern zu achten, sie sind aber so rar, daß sie schwerlich in Europa an zu treffen sind, ausgenommen in Constantinopel bejj etlichen Marranen, allwo ich sie durchgeblättert und ganz abgeschrieben habe, meinem Gedächtniß besser fort zu helfen.

Der zweijte ist Paracelsus, dessen Schriften göttliche Lichte seijnd; wann du aber dessen chymischen Psalter oder Paracelsens Handbuch haben kanst, so werdest du alle Geheimnissen der Cabalen und der beweißlichen Phjysic besitzen und dabejj der alchijmische Kunst ihre Lehrsätze ganz blos einsehen können, dieses ist so rar nicht als die vorige. Dann in der päbstlichen Bibliothec zu Rom, und in vielen andern Orten wo Liebhaber der Cabale und der wahren Alchijmie sind, ist es mir zu Gesicht gekommen: ich habe es zu meinem Nutzen bejj der Nacht abschreiben müssen, und thäte dir es gerne mittheilen ; wann nicht die Lehre die darinnen ist, die nehmlichste wäre, als die wir in diesen Briefen mit kürzern und hellern Worten anführen

werden ; übrigens ist des gesagten Paracelsens Tractat von denen Tincturen nicht zu verachten.

Lullius ist der dritte, unter allen seinen Schriften rühme ich dir vor andern sein *Vade Mecum* ; und Gespräch betitelt, der Baum des Lebens, sein Testament oder Codicillum oder Anhang ohnerachtet, diese letztere zweij und viele andere Bücher dieses Schriftstellers fast eben so wie Geber und Arnald von Villa nova mit so vielen Fabeln vermischt sind, daß ich selbstn kaum die Wahrheit daraus erkennen kann.

Es sind so viele andere Auszüge von alten Philosophen, und zusammen getragene Schriften die zwar auch gelehrt, aber mit so vielen Sophistischen Dingen vermischt, daß nicht wohl die Wahrheit daraus zu nehmen ist.

Unter denen Schriftstellern des mittlern Alters, scheinen mir der gute Zacherus, Bernardus, comes Trevisanus, Rogerius Bacon, und ein unbekannter Verfasser der Sprüchen oder Rosengarten der Weisen, einen versuchten Verstand und glückliche Lehrsätze zu haben.

Unter denen neuesten achte ich keines als des Franzosen Fabers in seinen letzthin heraus gekommenen Schriften ; die andere sind alle Verführer und Lügner, er aber hat viel gutes ; und nebst diesem den Verfasser der wieder hergestellten Phijsic, welcher zwar mit vielen falschen Sprüchen vermischt ist ; wo du aber beim ersten Antritt eine völlige Kännntniß unserer nicht verfälschter Wissenschaftt haben wolltest, so ist dir unser Tractat: *Novum Lumen Chijmicum*, neues chymisches Licht, mit der Abhandlung des Schwefels und Gespräch des Quecksilbers, hinlänglich genug ; diesem fehlet nichts und muß mit aller Aufmerksamkeit nicht allein einmal, sondern wohl hundertmal

gelesen werden ; weil nach Art der alten Philosophen vieles zuvor beschrieben, welches hind an sollte, und mit allem Willen etliche Widersprüche an unterschiedene Orten angeführt, wovon hin und wieder an andere Orte die Auflösung und Zustimmung gezeiget worden mit ausdrücklichen Worten, dannaoh aber durch abgekürzte Sprüche. Dieses gebrauche nur und gehabe dich wohl.

Brüssel, den 25. Febr.
1646.

Dritter Brief.

Werthester Bruder !

Den PAGESIANUM, dessen Schriften vier Seiten ausmachen, und der in so kurzen Worten von allen Theilen unserer Wissenschaft handelt, und die Zweifel, die du gegen ihn und aus seinen Sätzen gegen unser NOVUM LUMEN CHYMICUM geschöpft hast, habe ich mit allem Fleiß gelesen. Dises Werkgen, ob wohl es in seinen fürnehmsten Sätzen irrig ist, zeigt mir doch den großen Verstand des Verfassers ; deine Zweifel aber und deine Fragen sind mir Ueberzeugungen der Scharfsinnigkeit und Aufmerksamkeit deines Verstandes der nicht gemein ist. Was aber von seiner Lehre zu halten ; so werde ich die Antworten und Auflösungen derer vornehmsten Einwürfe mit der Bestätigung unserer Lehre, mit gründlicher Schreibart in abgetheilten Sätzen, wo es nöthig seijn wird, in folgendem richtig von mir geben. Gehabe dich wohl.

Brüssel, den 10. Merz.
1646.

Vierter Brief.

Werthester Bruder !

Mein letzteres Schreiben versprach dir mein Urtheil über die PAGESIANISCHE Lehrrätze, in diesem und übrigen werden mir so viel möglich davon handeln. Was in denselben wahr und was im Gegentheil irrig und falsch ist, werden wir hernach vor Augen stellen, mit Zusetzung desjenigen was seine ächte Lehre erläutern wird anstatt des unächtten.

PAGESIUS theilet ganz wohl nach der Art und Weise der Philosophen die Materie die er angreift in zweij Hauptpunkten. Erstens: in die natürliche Hervorbringung aller Dingen ; und hauptsächlich derer Mineralien.

Zweitens: in die Kunst den Stein der Weisen zu verfertigen, durch wessen Hülfe Gold und Silber hervor gebracht wird.

Was er im ersten Capitel lehret, weicht von der Wahrheit wenig ab, ist aber viel zu kurz beschrieben, als daß es eine genugsame Kännntniß derer Anfängen der Natur und dem Leser einen vesten Glauben beijbringen könne.

Das zweite Capitel enthält zwar eine unvergleichliche Beurtheilungsart, nemlich von denen allgemeinen Anfängen des Steins, wozu er einen Mercurium angiebt, der von dem gemeinen Quecksilber in der mineralische Würkung unterschieden ; bis er in die Classe derer vermischten Cörpern der untern Familie, das ist der Mineralien, Vegetabilien und Animalien sich specificire, dabei auch einen Schwefel, welcher der gemeine stinkende und verbrennliche nicht ist. Aber doch unter einer Gestalt vollendet, unter einer Art derer vormeldten vermischten Cörpern, welchen er durch die Fermentation dem Mercurio zusetzen könne, das

übrige ist fast alles falsch und verwerflich als wir es in folgenden sehen werden. Gehabe dich wohl.

Brüssel, den 15. Merz.
1646.

Fünfter Brief.

Werthester Bruder !

Die Ordnung erfordert, daß wir von dem ersten Articul des zweijten Capitels des Pagesianischen Büchelgen, allwo von der Nachforschung des Brünlein des Mercurii gehandelt wird ; zu erst sprechen.

Gewiß ist es und beij allen Weisen ausser Zweifel gesetzt, daß der wahre Mercurius aller mineralischen Dingen und sonderlich derer Metallen wesentlicher Anfang seijn, eine warme Feuchtigkeit oder feuchter Dunst, wie wir es nach Abfertigung des Pagesiani lehren werden. Also ist dieser Mercur nicht mehr in dem kalten feuchten Brunnen des Element des Wassers wie es Pagesius haben will, zu suchen: sondern aus einer Wesenheit und Cörpern der wegen der Oberherrschaft der gestandener Luft warm und feucht seije wie unsere, dir nun bekannte Materie ist, und ist hieraus des Pagesiani Irrthum leicht zu schließen. Damit man aber diesem Schriftsteller sein ganzes Lob nicht abspreche, so ist zu bekennen, daß noch niemand so nahe zum Ziel kommen seij, als derselbe, weil die von ihm angegebene Materie mit der wahren und ächten in so vielen Stücken übereinstimmt und hat beij nahe Signatures und Merkzeichen, woran, der von denen Philosophen hin und wieder beschriebene Mercur und sein Ursprung erkannt werden ; dieses seije dir von dem ersten Articulo oder Absatze genug. Gehabe dich wohl.

Sechster Brief.

Werthester Bruder !

Im zweijten Satz unterstehet sich PAGESIUS, aus denen übel verstandenen Schriften LULLII und übel angebrachten Lehrsätzen anderer Philosophen, ohnerlaubter Weise, eine Art den Mercur zu extrahiren und zu bereiten, darzu geben ; da er vorgiebt, daß der in der Distillation aufsteigende zehende Theil seiner Magnesiæ allein gut und nützlich, als die alleinige Mercurialisches Wesenheit seije, die übrige neun Theil aber die durch Fortsetzung der Distillation auch aufsteigen, befiehlt er als nichts würdig weg zu werfen ; doch will er haben daß dieser gesagter zehnter Theil, welcher fleißig und wohl soll verwahret seijn worden, nach vollendeter Distillation dem dritten aufbehaltenen Theil, (welchen er ganz ungereimt für die Erde, \ominus und Schwefel unsers Mercurii haltet,) wiederum zugesetzt werden soll ; damit diese sich wieder vereinigen durch wiederholte Cohobationes, Inhumationes, Digestiones und Sublimationes, die alle von ihm beschrieben werden. Hier irret dieser Autor sehr gröblich, dann alles was die Weisen von dem zehenten Theil, der den Geist in sich enthält geschrieben haben, wie auch von seiner Eintränkung in seine eigene Erde, gehört an einen ganz andern Ort, wie es von uns soll bewiesen werden. Hierin ist ganz und gar keine andere Regel anzunehmen zur Präparation und Extraction unsers Mercurii, als die einfache Distillation der Magnesiæ, durch welche der Geist und das Oehl mit einander auffsteigen, bis die Fæces trocken zurück bleiben ; alsdann wird der Geist von seinem Oehl geschieden durch öftere wiederholte Rectification des Geistes, und davon werden wir auch an seinem Ort weitläufiger reden. Gehabe dich wohl.

Siebender Brief.

Werthester Bruder !

Nun kommen wir an den dritten und vierten Articul der PAGESIANISCHEN Schrift, davon der eine die Schwefel-Minera zum philosophischen Werk haben will, und es auch beweiset ; und es ist auch gewiß keine andere Schwefel-Minera zu haben, als diejenige die er angebt, das ist das Gold oder Silber.

Der andere aber beschreibet die Art, gedachten Schwefel aus dem Gold oder Silber heraus zu ziehen, aber ganz und gar ungereimt ; weil er ein, dem Gold und Silber ganz widernatürliches und gewaltsames Auflößmittel beschreibet, nemlich ein gewisses Oehl so aus dem öftern sublimirten gemeinen Quecksilber und per deliquium geflossenen Sale armoniaco gemacht wird, welches aber der Natur ganz zuwider ist, welche zur Auflösung des Goldes und Silbers zum Werk des Steins der Weisen ein gelindes Wasser verlangt, daß ihrem uhrständlichem Anfang gemäß seije, (wie es die Cabala heist,) nicht dem körperlichen oder specificirten Uhrstand, wie es welche glauben die nicht minder irren als Pagesius selbst ; das ist, daß das Wasser die nemliche Natur oder Wesenheit an sich haben soll, als dieselbige Wesenheit hatte, woraus Gold oder Silber ohnmittelbar herkommen. Da diese Materie betrachtet wird im Stande ihrer allerwenigsten Zusammensetzung, ehe und bevor sie sich im Gold oder Silber coagulirte: Denn es sind vielerleij Stufen der Composition derer vermischten Körpern, wie wir hernach werden sehen, wie doch nicht mit dem geistlichen Gold oder Silber einerleij Natur haben: Also kann in der ganzen Natur keine andere Wesenheit eine solche Uebereinstimmung der Anfänge mit dem Gold oder Silber gemein haben als unser dir wohl

bewußter Mercur aus der Magnesia, der hell und durchscheinend, weil er ein warmer und feuchter Dunst ist, der sich noch zu keiner Familie derer unterer vermischter Cörpern schreibet, das ist der Mineralien, Vegetabilien und Animalien, und also einer viel einfacherer Wesenheit ist als das Gold oder Silber, oder sonstiges zusammengesetztes irrdisches Wesen, dann alle andere Dinge wie auch das gemeine Quecksilber, welches Pagesius brauchet, alle in gesagten dreijen Reichen specificirt sind ; und obwohl sie mit dem Gold und Silber viel Gemeinschafliches zu haben scheinen, so sind sie ihnen doch widernatürlich (Hétérogenea) weil sie einen specificirten Unterscheid von dem Gold und Silber haben, und in der Mannigfaltigkeit ihrer Natur, zeigen sie die Vermischungen die Gold und Silber zuwider sind ; also werdest du hieraus sehen, daß unser Mercur zum Auflößmittel soll gebraucht werden, den Schwefel des Goldes oder Silbers zu erlangen: hier ist der Irrthum Pagesii. Gehabe dich wohl.

den 15. Merz.

1646.

Achter Brief.

Werthester Bruder !

Der fünfte Articul Pagesii beredet uns das Werk in dem philosophischen Eij zur Zusammensetzung zu bringen, mit einer Unze oder ohngefähr so viel Gold - oder Silberschwefel und der aller kleinsten Quantität seines Mercuris ; dessen Geist durch die wiederholte Distillation und Cohobationen in gedachten Schwefel eindringen und sich einprägen soll, dadurch er die Feuchtigkeit davon ab zu ziehen und auf zu heben befiehlt, welches aber gegen

die Natur ist, dann nichts anders daraus werden kann als eine Mißgeburth, als wann er wollte den Dotter von dem Weißen des Eijs abscheiden, das ist den Mercurium mit seiner Feuchtigkeit, und doch das philosophische Küchelein hervor bringen wollte ; Es ist hier nicht nöthig das Alberne dieses Gedankens Pagesii ferner aus zu legen, indeme kein Mensch so einfältig und tumm gefunden werden wird, der es nicht gleich einsehen sollte. Gehabe dich wohl.

Brüssel, den 5. April.
1646.

Neunter Brief.

Werthester Bruder !

Der sechste Articul dieses Werckgen handelt von der Kochung des Eijes und Regierung des Feuers, da er angiebt und steif behauptet, daß dessen vier steigende Gradus wären, welches einen allerdings unerfahrenen Philosophum anzeigt, wofern er das Küchenfeuer verstehet, wie es wohl scheint ; hier bin ich gezwungen meine von ihme gehabte Meijnung zu ändern ; dann ich nichts anders glaubte: als daß er dieses mit allem Fleiß so irrig beschrieben, um der Leichtglaubigen willen und die Kunst besser zu verbergen ; ich kann aus denen vielen Bemühungen die er seinem Geist anthut, um seine Sätze zu behaupten und die Lehren derer Philosophen mit Haaren dazu zu ziehen, nichts anders erkennen, als seine offenbahre Unwissenheit: Dann ein jeder Kunsterfahrner weiß und erkennet daß die vier Graden des Feuers so die Autores angeben, sich auf das wirksame oder centralische Feuer des Ferments allein erstrecken, welches Feuer durch die Zeit die Tugend erlanget im Mercurio die elementische

Gestalten zu überwinden ; und in seinem Wachsthum, erlanget selbiges die vier Grades der Kraft ; welches durch die vier Farben hauptsächlich angezeigt wird: das äußerliche natürliche Feuer, als des andern Treiber, muß in einer beständiger Gleichheit und Gelindigkeit erhalten werden. Hier sind die Irrthümer. Gehabe dich wohl.

Brüssel, den 11. April.
1646.

Zehnter Brief.

Werthester Bruder !

Da wir nun die Untersuchung des Paganischen Werkgen vollendet haben, so ist noch nöthig daß wir die wahre Hermetische Lehre abhandeln, welche wir dem Pagesio nach, auch in zweij Hauptstücke eintheilen werden. Das erste: von der Natur ; das andere: von der Kunst ; nach dem Grundsatz der Cabala, welche natürliche wahre Wissenschaft von Gott, unsern ersten Eltern eingeblasen worden, und wir von ihnen nicht schriftlich sondern mündlich empfangen haben ; es kann keine bessere Art angenommen werden, als die Nachahmung der Natur, weil das ganze Werk darinnen bestehet selbige zur Vollendung zu bringen. Zu forderst wollen wir die Wirkungen der Natur denen nach zu ahmen ist, erläutern ; bevor wir die Art der Nachahmung beschreiben.

Das erste Hauptstück enthältet zweijerleij, erstlich: die Schöpfung aller Dingen.

Das andere: die zweijte Schöpfung, das ist: die natürliche Hervorbringung aller natürlichen Wesenheiten ; diese beijde Stücke sind einem Weisen zu wissen nöthig, wann er die

Grundsätze und Regeln der Wahrheit erlernen will ; dann, wie die Kunst der Natur nachahmet, also ahmet die Natur der Schöpfung wieder nach, mit diesem einigen Unterscheid, daß die Schöpfung keinen andern Grund habe als den göttlichen Entwurf; und das Wollen Gottes, die Natur aber die specificirende Anfänge ; nemlich die Elementen. Die Kunst also, gebrauchet sich der specificirten Anfängen, davon wir anderwärts sprechen werden ; die Erlangung der Kunst hänget also von der Kännntniß der ersten und zweijten Schöpfung ab.

Dieses seije statt einer kurzen Vorrede genug, inskünftige werden wir von der Sache weiter reden. Gehabe dich wohl.

Brüssel, den 15. April.
1646.

Eilfter Brief.

Werthester Bruder !

Es ist ein Gewisser nicht allein von denen heijdnischen, sondern auch von denen christlichen Philosophis durchgehends angenommener Satz, daß der allerhöchste Baumeister diese ganze materialische Welt aus nichts in diese Zeitlichkeit gebracht hat. (Hier ist die Rede nicht von dem sinnlichen Muster oder der metaphijsischen Welt.) Sie halten aber nicht davor, daß alle ihre Theile also ohnmittelbar erschaffen worden seijn, sondern daß nur der Zeug oder Materie davon solle aus nichts erschaffen seijn, aus welcher hernach durch die Scheidung die einfache Wesenheiten und Körper sind gezogen worden, und aus der Zusammensetzung dieser sollen die vermischte Körper entstanden seijn. Wie wunderbar und anbethungswürdig ist doch

die Vorsehung Gottes, die, gleich bei dem ersten Anfang der Natur und der Kunst dieses Muster vorgelegt hat, damit der Hervorbringung derer Dingen, oder bei der schon hervor gebrachten Verbesserung, das Werk durch die Solution angefangen und durch die Coagulation geendiget werde, also ist jederman offenbar, daß bei der Schöpfung aller Dingen die Gradus der Vermittelung bei der unterste Schaffung unterschiedlich waren, nach welchen die erstere und einfachere Wesen denen letztern und zusammen gesetzteren zu materialischen Anfänge sind vorgesetzt worden, doch nicht also, daß die mehr zusammen gesetzte Dinge, abgesonderte Gestalten haben sollten, die ganz und gar und in der That unterschieden seijn sollten, daß einige könnten ausgezogen werden, ohne die zurückgebliebene zu verändern, dann die letztere Gestalten derer vermischten Körpern haben in sich die erstern Gestalten ganz ohnzertrennlich beschlossen liegen: wie viel aber dieser Gradus seijn möchten, ist bei denen Philosophis noch nicht sattsam ausgemacht.

Die gemeine Schule nimmt derer nur dreij an ; die sind die Schaffung der Materie, die Unterscheidung der Elementen, und die Gestaltung aller vermischten Körpern aus denen Elementen. Die Cabala aber, welche das ohnzweifelhaftige Licht der Wahrheit von Gott empfangen, und den wahren Sinn und ächte Auslegung der heilige Schöpfung bei sich hat, ohngeachtet sie auch die dreij in denen Schulen angenommene Gradus der Schöpfung, als erstlich der Hervorbringung der Materie aus nichts, zweitens dieser nemlichen Materie scheidung in einfache Körpern ; und drittens die Zusammensetzung dieser einfachen Körpern, zur Zubereitung derer vermischten Wesenheiten auch annimt: so lehret sie uns doch noch viele andere Vermittelungs

gradus, wovon wir in ihrer Ordnung bald sprechen werden.
Gehabe dich wohl.

Brüssel, den 21. April.
1646.

Zwölfter Brief.

Werthester Bruder !

Erstens schuf Gott die *Materiam secundam* oder zweijte Materie, doch nicht gänzlich ungestalt, (wie es ungeschickt die gerne Philosophi traumen,) sondern unter der Forme (Gestalt) des primordialischen Wassers oder Elements und ersten Anfangs, eigentlich genant ; daher viele Philosophi nur ein Element, nemlich das Wasser annehmen ; welchem sie die urständliche Eigenschaften zusprechen ; nemlich die würckende und leidende Gewalt, welchen sie noch dreij anfängliche eigenthümliche Handlungen zugeben, nemlich Hijlem oder der Körper, Archäum oder die Seele, und Azoth als das Mittel dieser Beijden, und so zu sagen der Knecht des einen und des andern, dieser ist der Universalgeist ; dabei sind auch vier anfängliche Werkzeuge aller Leidenschaften und Würksamkeit, welche die erste Eigenschaften an sich haben.

Hier ist der erste und gründliche Gradus der erste Schöpfung.



Dreijzehenter Brief.

Werthester Bruder !

Zweijtens Gott schied und trennete wie durch eine geheime Distillation dieses primordialischen Wassers in vier Theile, welche Elementen genannt werden, ob schon sie nicht so wohl selbst Elementa oder Urwesen seijn, als nur des obgenannten Primordialwassers Abtheilungen: weil sie aber in ihren Neigungen von dem ersten Wesen wenig unterschieden sind, so werden sie genannt: geurständete Elemente, deren keines mit dem andern sich vermischen läßt in ihrem Ursprung und ihrer Wurzel ; nemlich ihrem Wesen nach, in welchem sie geschaffen sind ; daher der Mensch es auch nach seinem Fall bereuete, daß er nicht in seinem ersten Schöpfungsstand verblieben war, sonderlich da alle Dinge die seinem Gebrauch unterworfen waren, allzeit mehr und mehr in ihrer Art und Gestalt sich verdarben ; wie wir im Tractat vom Schwefel schon erwahnet haben. Der Archäus aber der in eines jeden Centro oder Mittelpunkt wohnet, wird genannt der wirkende Urstand der Elementen.

Derer Elementen Eigenschaften sind von Gott also geordnet, wegen ihren nicht zusammen stimmenden und unverträglichen widrigen Arten, gegen einander in beständigem Streit sind, und dadurch allezeit sie etwas von sich ausgehen lassen ; aus diesem Ausschwitzen, (so zu reden,) und durch die Gleichheit derer aufgetriebenen Theilen dieser vier Elementen, werden gewisse mittlere Wesenheiten hervor gebracht ; in der tägliche zweijte Schöpfung, die theils der Natur derer Elementen, theils des Schicksals der vermischten Cörpern theilhaftig sind, wie es anderswo angezeigt werden soll ; daher gedachte Elementa die

Wurzel aller Körpern genannt werden. Es kann also auch kein vermischter Körper, (*corpus mixtum*) in dieselbe zurück gebracht und aufgelöst werden, als durch die Macht Gottes, dann wie gesagt worden, die letztern Gestalten können nicht wieder in die erstern einfache zurück gebracht werden, und so im Gegentheil können die letztern und erstern Formen auch nicht ohnmittelbar in einen zusammen gesetzten oder vermischten Körper verwandelt werden ; wegen Widerwärtigkeit ihrer schon genannten widersprechenden Eigenschaften, welche ohne Mittel (*medio*) nicht vereinigt werden können zur Consistenz ; diejenige aber, derer behahmsende Eigenschaften einander nicht widerstehen können, Phisici in eine natürliche Zusammenfügung gebracht werden, das ist in geurständete Anfänge, davon folgendes gehandelt wird.

Vierzehenter Brief.

Werthester Bruder !

Drittens erhöhete Gott die fünfte Wesenheiten (*quintas essentias*) derer Elementen, nemlich er schied durch eine (so zu reden) geheime Rectification, die reinere Theilen derselben, aus welchen er die Himmeln und das Gestirn machte, zwar nicht durch die Zusammensetzung in gemeinem Verstand oder Zusammenbindung eines mit dem andern, sondern durch die Verdickung ; denn die Himmele bestehen aus dem reinsten Theil des Wassers, die Sternen aber, einige aus dem reinsten Theil der Luft, andere aus dem Durchsichtigen des Feuers, und andere aus dem dünnesten und zartesten Theil der Erden. Diese Lehre beweiset sich schon alleine aus dem natürlichen Licht: ein jeder, er seij ein Gelehrter oder Bauer siehet wohl, daß der Mond

finster ist, daher also nicht von sich selbst leuchtet, sondern nur weil er das Licht von der Sonnen entlehnt ; also muß er auch irrdisch seijn und kann anders nicht seijn, dann die Erde allein ist finster, er siehet aber auch im Gegentheil, daß die Sonne die vor sich leuchtend ist, auch feurig seijn muß ; und weil es der einzige vor sich leuchtende Planet ist, so folgt daß er den andern Cörpern das Licht und die Hitze mittheilet.

Das Licht is eine aus der Hitze oder Feuer fließende Eigenschaft, und eine beständige Gesellin dessen, ohngeachtet man es nicht beständig sehen kann, wegen zwischen gesetzten dunkeln Cörpern. Daher kommet es daß öfters das Feuer unter dem Nahmen des Lichts, und das Licht unter Benennung des Feuers angedeutet wird ; wie zu sehen in dem ersten Capitel des ersten Buchs Mosis, von der Schöpfung, allwo die Erschaffung des Feuers, durch und unter Bennung des Lichts angezeigt wird ; es ist auch nicht ohne Wahrscheinlichkeit, daß viele blasse Sternen, die das Licht von der Sonnen empfangen nach Art aller durchsichtigen Cörpern wie das Glas, oder besser wie die Luft, auch nothwendig aus Lufttheilen bestehen müssen. Hier setze ich noch zu, daß wann es nicht also wäre, die Sternen die bald warme bald kalte Einflüße, nach der Oberbeherrschung und Einstrahlung derer regierenden bald kalten bald warmen Planeten uns nicht zuschicken könnten, auch nicht so viele Veränderungen in denen ihnen unterworfenen Cörpern würken ; weil diese Eigenschaften der Elementen von ihren Urständen herkommen und sich mittheilen wo sie einen Gegenstand antreffen, die weitläufigere Beweiße dieser Wahrheit kanst du in unsere Harmonia finden, welche Briquius soll drucken lassen.

Die Bewegungen derer himmlischen Kugeln und Sternen sind vor allen Dingen zu betrachten, nemlich wie sie ohnaufhörlich bis an

des Ende der Zeiten durch ihren eignen Trieb in der Bewegung bleiben, welche in Absicht auf sie selbst, beständig gleich ist ; in Absicht aber auf die meisten derer anderen Sternen allezeit ungleich, damit sie nach denen verschiedenen Bildungen, auch verschiedene Bestrahlungen und Einflüsse in die untere Körper einschließen können, und sie also als allgemeine Triebfedern zu allen Handlungen und natürlichen Geburten und Zerstörungen, so wohl allgemeine als ursprüngliche wovon wir bald sprechen werden, das ihrige beijtragen und uns alle Veränderungen und Abwechselungen der Zeiten und Witterungen, die Abmessungen ihrer Dauer und andere Wirkungen mehr darreichen.

Hier hast du die Auflösung und Scheidung der ersten Materie, (*materiæ primæ*.) nun folgt die Zusammensetzung und Coagulation in eigentlichem Verstand, welche die Verbindung vieler und unterschiedener Theilen zum Zweck hat ; als ich schon erwehnt habe, mit nächstem folget ein mehreres davon. Gehabe dich wohl.

Funfzehenter Brief.

Werthester Bruder !

Viertens, Gott hat die obere gemischte Körper, welche das Mittel halten zwischen denen Elementen (Anfänge) und die untere *Mixta* zusammen geblasen.

Der erste ist der Schwefel, das ist eine gewisse wärmende Wesenheit von zusammen gesetzten Feuer und Luft, durch Vermittelung der Wärme, die allen beijden gemeinschaftlich ist.

Der zweijte das Salz, welches eine Zusammensetzung der Luft und des Wassers vermittelst der Feuchtigkeit die ihnen beijden zuständig ist.

Die dritte ist Mercur, der aus Wasser und Erde durch die denen beijden gehörige Kälte, gezeuget worden. Die fürnehmste Eigenschaften seiner Anfänge werden unterschieden in die allgemeine und in die eigentliche.

Die allgemeine sind, daß sie die höchste urständliche Anfänge seijen und die Mittel der Verbindung der aller äussersten Theilen in denen vermischten Cörpern, das ist: daß durch sie, die widersprechende und einander widerstehende Eigenschaften der Elements sich vergleichen in einem oder anderm Reiche derer vermischten Körper: dann ob es wohl scheint daß die einstimmige und eigentliche Qualitäten in einem gemischten Körper mit denen andern widersprechenden sich vereinigen könnten ; so ist es doch unbequem nach denen Gesetzen die Gott der Natur gegeben hat, daß die widersprechende Eigenschaften ohne vorher einer Vermittelung gebraucht zu haben, sich in denen Mittelkörpern so gleich vereinigen sollten ; setze noch hierzu, daß so vielerleij Temperamenten und so vielfältige Complexionen auf keine andere Art könnten zum Stand kommen, sonderlich in Dingen von starker Constitution und langer Dauer.

Die eigentliche Proprietäten werden wir in künftigen Brief erklären.



Sechzehenter Brief.

Werthester Bruder !

Die eigentliche Beschaffenheit der vor genannten Anfängen sind viele und wohl in Acht zu haben.

Die fürnehmste des Schwefels sind, daß er seije der Sitz der angebohrner Wärme, der Näher und Erwärmer in allen Dingen ; daß er ohnmittelbar die warme und feurige Eindrücke und Einflüsse derer himmlischen Cörpern annehme, und denen übrigen Theilen des von ihme bewohnten Cörpers mittheile, ferner daß er aller Dingen Geruch und Farb erhalte, und daß er aller vermischten Cörpern Geruch und Tinctur an sich nehme.

Des Salzes Eigenschaften sind, daß es allen Dingen zur Gerinnung oder Coagulationswurzel diene, dann es bringet die andere Principia zusammen, coaguliret und befestiget sie ; es soll andere Körper eröffnen, wann es mit einer gebührlicher Quantität mercurii angebracht wird ; weil es ihre Salzen beweget, in welchen die Zusammenfügungen und Bande ihrer Homogenen theilen bestehen ; und daß es hingegen anderer stärkerern Salien Gewalt annehmend, die Theile seines eigenen Leibs aufzulösen zu lasse. Ferner daß es aller schmackhaften Dingen Geschmack erhalte, ihnen denselben mittheile, und diese mitgetheilte selbstn auch annehme, daß es die Theile eines jedes Thiers würze ; denn an Geschmack ist zu erkennen, ob ein Ding des Salzes mangle ; dann das Salz ist desjenige, so in allen empfindlichen Bewegungen des Geschmackes reizet und gereizet wird. Endlich ist es da die warme und feuchte Einflüsse und Wirkungen zu empfangen.

Des Mercuris Eigenschaften sind, daß da in ihme die Grundfeuchte (humidiradicalis) wohnt, er dieselbe erhalte und

ernähre ; daß er alle Eindrücke die feucht und kalt sind annehme, und zugleich die Wirkungen eines Agentis, das mit ihm in Gleichheit der Kälte und Feuchte stehet, gerne leide ; und denen übrigen Theilen des von ihm bewohnten Körpers mittheile ; Endlich daß er das Salz auflöse, und ihm zu der Auflösung derer andern festen Körpern zu Hülfe komme. Diese sind die wahre gründliche Eigenschaften derer specificirten Anfängen der oberster Ordnung, in Zukunft werden wir die andern auch abhandeln.

Siebenzehenter Brief.

Werthester Bruder !

Fünftens aus denen dreij vorigen Anfängen, hat Gott zweij andere specificirte Principia gemacht ; eines ist der Saame der Natur, das andere das Menstruum der Welt, welche beijde weil sie derer vorerwehnten Eigenschaften haben, auch ihren ersten Nahmen des Schwefels und Mercuris behalten ; dann das Sperma oder Saame wird Schwefel, und das Menstruum, Mercur genannt: über die vorige Eigenschaften die sie hatten, haben sie durch neue Temperatur auch noch andere angenommen, dann der Schwefel, der wegen der in ihm verschlossener natürlicher Hitze vorher erwärmend war, wurde durch die Vermischung des Salzes coagulirend und figirend, in dieser Gestalt wird er von denen Philosophen lebendiger Schwefel genannt.

Der Mercur aber der vorher kalt war, ist durch Zusatz der Luft, die er vom Salz bekommen hat, warm und feucht und ein besser Digestiv geworden, daher er den Nahmen eines lebendigen Mercuris erhalten hat.

Die Eigenschaften, die die Folgen seijn von der wesentlichen Art dieser beijden, sind entweder gemeinschaftliche oder einzele.

Die gemeinschaftliche sind, daß sie vermischte Wesen der zweijte und mitlere Ordnung seijn.

Die einzele erstlich des Schwefels sind, daß er die sowohl uranfängliche als die zweijte Saamen (wovon weiter soll gesprochen werden,) enthalte ; und das nicht mit einander unordentlich vermischt, sondern deutlich und bestimmt nach der Natur und Beschaffenheit derer Orten, in welchen, als in den Nieren - und Saamengefäßen der Natur sie ihre Digestion und letztere eigentliche Beschaffenheit erhalten und vermehrt worden, daher wird er der Natursamen genannt, daß gesagter lebendiger Schwefel die Saamen in ihre gehörige Mutter bringe, darinnen ordne, auf daß sie hernach das ihrige thun zur Geburth, daher ihm die männliche Gewalt zugesprochen wird ; endlich daß er den Mercurialgeist aus dem Menstruo an sich ziehe, daher er des Magnets und andere von dieser Art Nahmen mehr bekommt.

Zweijtens sind des Mercuris Eigenschaften, daß er in einem hohen Grad den vorgedachten Mercur mehr digerire und sehr nahe dazu disponire, Saamen, Würckung und Jährung an zu nehmen ; das ist, daß sich dieser digerirte Mercur verkehre und coagulire nach dem Sinn dieser Saamen, und sich mit denen Speisen in das Wesen aller ernährenden Dingen verkehre, daher er den Nahmen des Welt-Menstrui bekommen hat.



Achtzehenter Brief.

Werthester Bruder !

Sechstens aus diesen beijden hat Gott ein Principium gemacht, welches auch den Nahmen des Mercurii behalten hat, obwohl es die andere Qualitäten auch in sich beschloss, und so natürlicher Weise vereinbahret habe, daß sie gar nicht mehr wesentlich zu unterscheiden seijen: weil aber die mercurialische Natur in ihm überflüßig ist und den Sinnen am meisten sich zeigt ; nemlich die Feuchtigkeit des Wassers und Zärtlichkeit der Erde die mit dem Wasser inniglich vereinbahret ist, so wird es lieber Mercur, als Salz oder Schwefel genannt, es verändert aber doch seine Nahmen, seine Zeichen und seine Natur, nach denen unterschiedenen Graden seiner natürlichen Digestion, die es erlanget ; dann so es zur Einkochung des Salzes gelanget, wird es Salz genannt und bekommt auch alle Eigenschaften und die Natur des Salzes ; so bald es aber zur Digestion des lebendigen Schwefels kommt, so nimmt es auch des Schwefels Nahmen, Natur, Wesen und Gewalt an sich ; so lang es aber im Stand und Temperatur des Mercurii bleibet, so heißet es Mercur ; aus dieser Ursache wird es von denen Philosophen einen Protheum und Hermaphrodit, der männlichen und weiblichen Natur theilhaftig, und mit mehr andern Nahmen benennet.

Seine Eigenschaften sind erstlich: daß er der letztere von denen geurständeten Anfängen ist, oder die aller nächste Materie, (*materia proxima*,) aus welcher so wohl in der ersten als zweijten Schöpfung alle gemischte Dinge werden und sich vermehren, durch Würckung derer, so wohl (*primordial*,) ursprünglichen, als Particularsaamen, durch die Fermentation nach der Verschiedenheit ihrer Disposition, nach der Absicht derer

Saamen in allerhand Arten wie folgen wird. Zweitens, daß er allen empfangenen und gebohrnen Dingen die Nahrung und Wachstum aus eigener Substantz darreiche, dieserwegen wird er von denen Weisen die Bärmutter und Mutter aller Dinge benannt, er hat auch noch viele Nahmen nach denen unterschiedenen würckenden und leidenden Verrichtungen die er hat, doch wird er hauptsächlich Universalgeist genannt, dann ob wohl er auch einen überaus kräftigen Leib und Seel habe, der Leib aber ungemein subtil und fast ganz geistlich ist, so heißet er ehender Geist als Leib, weil auch seine Seel oder Archäus nicht unter die Sinnen fällt, so wird er lieber Geist als Seel genannt.

Diese geurständete Anfänge aller Dinge werden doch unter die einfache Körper gesetzt, ob sie schon mehr Bestandtheile haben als die anfängliche Urstände oder Elementen, und ist ihre Beschaffenheit wie derer Elementen ihre auch, daß in sie kein Körper gänzlich kann zurück gebracht werden, so, daß derselbe in seine erstere einfache Wesenheit die er hatte, bevor er sich in das ein oder ander Reich begab ; und daß er die wesentliche Forme oder Gestalt des gesagten gemischten Körpers durchaus ablege ; Es mögen die Gernechijmici dagegen einwenden was sie wollen, dann ihre Lehre widerspricht der Arbeit, wann sie gestehen müssen, daß die Solutionen ihrer Principien, nemlich des Schwefelsatzes und Mercurii nur mittelere Kräften sind, welche in denen Körpern waren, da sie also ohne Unterscheid sind, nur daß sie glauben sie wären in jenen mehr eingeschlossen als in diesen, welche Gleichförmigkeit der Kräften ohnmöglich ist, wofern sie nicht die wesentliche Forme der Körpern behalten ; weil diese Kräften zufällige Dinge seijn, die ohnmöglich zu zertheilen, und die beständig in den Körpern bleiben ; diese wesentlich bleibende Gestalt beweiset ihr zurück bleiben, und gewiß wann die gesagte

Principia in ihre urständliche Einfältigkeit könnten zurück gebracht werden ; also mußte die wesentliche Gestalt die sie endlich bekommen haben, in ihr voriges nichts wieder gebracht werden durch diese zurück bringende Simplification ; oder mußte sie schwebend als ein Schatten bleiben ohne Subject, welches natürlicher Weise ohnmöglich und hindert gar nichts daß keine Geburt geschehen kann ohne Zerstörung der Gestalt, weil die Geburt des einen die Zerstörung des andern ist in denen gemischten Körpern ; weil in dem nemlichen Zeitpunkt als die Gestalt zerstört wird, die neue sogleich eintritt von nemlicher Composition eines vermischtern oder wachsendern Gradus, niemals aber in einem mindern Grad der Vermischung oder Composition, daß also ein Subjectum den völligen Verlust seiner vorigen Gestalt erleidet, welches ohnentbehrlich nöthig ist zur Vermischung derer Form, welchem wir widersprechen. Wir haben gesagt, daß etliche wesentliche unvollkommene Formen, zum Exempel die vernünftige Seele, wofern sie von ihrem Subjecto und Materie abgesondert werden, ihre Gestalt der Vollkommenheit, einen Grad ihres Wesens und ihrer Zusammensetzung verlieren. Obwohl keine vollkommene Scheidung dieser oben genannten Statt finde, ist es zwar nicht zu leugnen daß es eine ohneigentliche gebe ; die tägliche Erfahrung lehret es uns in denen Distillationen, in welchen die Wesenheiten die mit gesagten Anfängen übereinstimmen auf gewisser Art, in der nemlichen Zahl, aber in rückgängiger Ordnung gefunden werden ; es ist allerdings nöthig daß es so geschehe, sonst würde man umsonst ein Gold- oder Silberschwefel und das nöthige Ferment zur Bearbeitung des Lapidis philosophorum suchen. Gehabe dich wohl.

Neunzehnter Brief.

Werthester Bruder !

Siebendes und letztes, aus diesem letzter gesagten Urstand hat Gott ohnmittelbar alles geschaffen, so viel als derer geschaffenen Wesen nur seijn, die unzählige vermischte Wesen derer dreij Reichen: des thierischen, des vegetabilischen und mineralischen, und die Arten derer einen jeden Reiche gehörige Wesen ; nemlich aus denen ohnzählbaren Theilen des gesagten Universalgeistes zur schwefelichten Temperatur digerirt, machte er die Saamen oder Fermenten sowohl in der Luft als in Wasser und Erde, aller dreijen Reichen Creaturen nach ihrem Geschlecht und Art, nach dem unerschöpflichen Schatz seiner Entwürfen. Aus dem gesagten Universalgeist aber, der zur mercurialischer Digestion gebracht ist, bildete Gott gleichförmige Wesen, männlichen und weiblichen Geschlechts ; von denen beijden gab er zu eigen die nächste und sonderlich zur Vermehrung ihrer Art nöthige Saamen ; dem andern gab er die Menstrua und einen eigentlichen Hijlem als einen materiellen Anfang der Zeugung ihrer Art ; diesen unzertrennlichen Wesenheiten theilte er unter andern fast unzähligen Eigenschaften noch diese hauptsächliche mit, daß sie ihre Art vermehren könnten in gesagten Mann und Weib ; damit dieses klärer zu beweisen seije, so ist zu wissen nöthig, daß die Multiplication oder Vermehrung der Art von Gott zweifach eingesetzt seije, nemlich die erste anfängliche und die zweijte oder nächste. Davon in folgenden mehr soll gesagt werden. Gehabe dich wohl.

Zwanzigster Brief.

Werthester Bruder !

Die erst anfängliche Vermehrung ist diejenige, die durch Gewalt und Würckung der schon erwehnten uranfänglichen Saamen geschiehet.

Die zweijte oder nächste nach dieser, geschiehet durch Macht und Würckung derer Particular oder sonderbahren Saamen, wie am Ende dieses Buchs zu sehen wird seijn, daß ist, nicht gleichförmig ; weil die erste Vermehrung denen Mineralien eigen ist, nach welcher sie in den Adern und Gängen der Erden sich alltäglich vermehren ; denen Vegetabilien ist sie auch nicht zuwider, weil ihrer gar viele alle Tag daher gebohren werden, zwar nicht so häufig, so oft und so leicht als die Mineralia, sonderlich wo von denen perfecten und vollkommenen Vegetabilien, und nicht von denen schlechten die Rede wäre ; denen Animalien aber kommt diese Vermehrung am wenigsten zu, weil sehr selten und fast niemals einige auf diese Art entspringen, sonderlich perfecten.

Die zweijte Multiplication gehöret am eigentlichsten denen Animalien zu, beij denen Vegetabilien ist sie zwar auch oft zu finden ; doch nicht so vielfältig als beij denen Animalien, bei denen Mineralien geschiehet dieselbe fast niemalen ohne Beijhülfe der Kunst.

Diese beijde Multiplicationen sind nicht denen dreijen Reichen in allen Arten und Umständen anständig, weil diese dreij Reichen gar weit in ihrem Vermögen unterschieden sind. Davon in folgendem. Gehabe dich wohl.

Ein und zwanzigster Brief.

Werthester Bruder !

Der erste Unterscheid ist in denen Geschlechtern, das ist des männlichen und weiblichen, welche Ungleichheit sehr unterschiedlich ist in gesagten Reichen ; dann in dem Animalischen, als Gott Thieren, wenigstens denen vollkommenen die Bewegungskraft gegeben hatte, durch welche sie zusammen kommen konnten und ihre Erhaltungsbedürfnissen erfüllen ; hat der nemliche Gott auch einer jeder Art ein eigenes Männlein und Weiblein derselben Art gegeben ; denen Vegetabilien und Mineralien aber, weil denen Arten die ihnen eigentlich gehören, die Bewegungskraft mangelt, und sie weder zusammen kommen noch sich zusammen fügen können, hat er ihnen allen ein allgemeines Weiblein gegeben, so ihnen überall begegnet, und welches einem jeden Reich zugleich anständig ist ; derothalben ist sie niemanden unter ihnen ähnlich in der Gestalt, aber im Herkommen ; und dieses ist unser Universalgeist ; also, so viel als urständliche Saamen in jeder Region der Elementen, und hervorkommende Wesen in denen zweij gedachten Reichen seijn mögen ; so viel Männlein sind es auch, die nur ein einiges ihnen gemeinschaftliches Weiblein haben.

Der zweijte Unterschied befindet sich in der Mannigfaltigkeit der Verrichtungen beijder Geschlechter die sehr verschieden sind in beijden Reichen, sonderlich in ihrer allgemeiner Copulation: dann die Thiere vermischen und copuliren sich nach ihrer Willkühr, nach dem einzigen Trieb ihres Archai, ohne Hülfe der Kunst, so bald sie nur von dem natürlichen Verlangen so ihnen dieserwegen gegeben worden, dazu getrieben und bewogen werden, daher hat Gott dem Männlein und Weiblein

sonderliche Werkzeuge zur Copulation und Fortpflanzung gegeben. Mit denen Vegetabilien aber ist es ein anders, dann ob sie auch dieses zu bewürken scheinen auf eine gewisse Art, da die reife Früchten zu lassen, daß ihre hinfahrende Saamen in die Matrix (Mutter) ihres Weibleins, daß überall ihnen entgegen gehet und sie sehr hungerig begehrt, gebracht werden ; so wird doch die Hülfe der Kunst erfordert, wann es glücklich von statten gehen soll.

So ist es auch mit denen Mineralien, ob zwar sie in der erstere Multiplication ohne Hülfe der Kunst sich copuliren, so muß doch in der zweijtern, (welche uns hauptsächlich angehet,) die Hand und Arbeit des Künstlers dazu kommen. Aus dieser Ursache haben die Mineralia und Vegetabilia keine Vereinigungs- und Fortpflanzungsglieder ; des Weibleins Mutter ist das Wasser, und ihr Bauch ist die Erde.

In denen einzelnen Wirkungen sind sie auch in etwas unterschieden, weil aber dieses Erkänntniß zu unsere Sache nichts beijträgt, so wollen wir es Kürtze halber übergehen, damit wir andere fortsetzen. Lebe wohl.



Zweij und zwanzigster Brief.

Werthester Bruder !

Der dritte Unterschied gehet auf die Disposition und Präparation des Universal-Spiritus, welche der Multiplication vorgehen müssen.

Was die anfängliche Multiplication und ihren Entzweck anlangt, ist da gar keine Schwürigkeit ; dann es wird in derselben keine Preparation des Universalgeistes zu denen dreij Reichen erfordert, als die Gradus der schon erwehnter Digestion, weil denen dreijen Reichen gemeinschaftlich ist in dieser Multiplication, daß wann der Universalgeist die sulphurische Digestion erlangt hat und sich mit denen uranfänglichen Saamen copuliret, so vereiniget und vergleicht er sich mit ihnen und wird selbst zum Saamen ; bleibt er aber im Grad des Mercuris, so wird aus ihm die Art vermehrt, das ist sie fermentirt und wird in ein wesentlich Ding gebracht, nach der Wurzel und Eindruck derer Primordialsaamen.

Die Präparation des Universal-Spiritus ist sehr weit in diesen dreijen Reichen von einander unterschieden, was den Effect der Zweijtere Multiplication und ihren Entzweck anlangt ; denn in den Animalien verlangt er über die vorige Digestion noch die animalische, welche in denen Netzen der Thieren geschieht, deßwegen ihnen GOTT die Nothwendigkeit des Athemholen gesetzt hat, durch dessen Hülfe dieser Universalgeist aus der Luftregion, wo er am häufigsten ist in die Lunge des Thiers gebracht wird, allwo er verdauet wird und den Geruch einer wesentlichen Gestalt annimmt, alsdann wird ein Theil davon nach der Würckung des ersten Entzwecks der Multiplication mit dem Saamen vermischt, und in denselben Saamen selbst verkehrt.

Zum zweck aber der zweijtere Vermehrung vermischt er sich in dem Eingeweide des Weibleins mit der monatliche oder menstrosische Feuchtigkeit und verkehrt sich in denselben. Zur Würkung des dritten Entzwecks vermischt er sich mit denen Speisen, welche er solvirt, alsdann wird er selbst von ihnen verwandelt, bis sie sich zusammen in den Milchsaft, ferner in Blut und endlich in die animalische Wesenheit verkehren.

In denen Vegetabilien begehret er auch eine vegetabilische Digestion zu der Würkung die in dem Herzen des Vegetabilis geschiehet, dieserwegen hat Gott in allen Pflantzen eine Magnesiam (*) geschaffen, die gemeiniglich das Markt genannt wird, welche gedachten Spiritum universalem aus der Erde anziehet ; wohin er häufig durch das tägliche Blasen und Bewegen derer Winden durch die Poros dringt und behalten wird.

In denen Mineralien aber braucht er keine spezifische Präparation, ausgenommen der künstlichen Purgation und Seperation von seiner Magnesia, zur Würkung des ersten Zwecks: zur Würkung aber des zweijten Entzwecks muß er noch die vorher gesagte metallische Digestion haben. Lebe wohl.

(*) Magnesia kommt her vom Wort Magnes ; Deutsch Magnet, bedeutet also diejenige Materiam die der Anziehungskraft theilhaftig ist, wie der Magnetstein.

Dreij und zwanzigster Brief.

Werthester Bruder !

Der vierte Unterschied ist in der Wirkung des dritten Entzwecks, der in diesen dreijen Reichen sehr verändert ist: dann in denen Animalien und Vegetabilien, wo es auf die erste Wirkung ankäme, so vermehret er die Vielheit durch die Auswerfung oder Absetzung, weil der Saamen und das Blut, welche ehender Werkzeuge derer lebendigen Theilwirkungen, als Theilen des lebendigen Wesens und ganz abgesonderte Theile sind, und keinen Wachsthum annehmen wie andere lebende Theile. Wo es aber zum zweijten Zweck sollte gebracht werden ; so vermehret sich die Vielheit durch die in sich Nehmung, und die Qualität oder innerliche Kraft wird dadurch ausgedehnt.

Wann er in denen Mineralien nach dem ersten Entzweck betrachtet wird, so vermehrt er die Quantität und den Klumpen auch durch die Aussetzung, und dehnet doch die innerliche Kraft aus. Nach dem zweijten aber vermehrt er die Quantität nicht, sondern vermindert sie ; die Qualität aber und innerliche Kraft erhöht er.

Der fünfte Unterscheid ist wegen dem Entzweck ihrer Formirung, welcher in gesagten Reichen sehr ungleich ist. Dann in denen Animalien und Vegetabilien, um zum Zweck der ersten und letzten Multiplication zu gelangen, ist nur die Aehnlichkeit nöthig und die Zusammenfügung, wodurch das Ferment alle Beschaffenheiten und Theilen des fermentirenden Saamen, oder Menstrui erlanget. Der zweijte Entzweck aber ist in der Zusammenfügung noch nicht erreicht, weil in demselben das Ferment noch eine andere Beschaffenheit annimmt als die blose

Forme des fermentirenden Saamen, dann man kann nicht sagen, daß der Saamen eines Menschen ein wirklicher Mann schon seije.

In denen Mineralien aber werden Entzwecke erreicht durch die blose Aehnlichkeit, weil das Ferment oder der Saamen alle gehörige förmliche Beschaffenheiten, welche er in das Fermentirte einprägt, schon in der That in sich hat ; dieserwegen auch die Mineralia fast alle, hauptsächlich aber die Metallen, die Natur und alle Theile derer Homogenen-Wesenheiten behalten, nach Verhältniß ihres ganzen ; diese Forme oder Gestalt aber bringen sie, durch die Zufälle nach denen zweijen ersten Absichten ihrer Multiplication, verschiedentlich angethan hervor ; wegen der unterschiedliche Disposition des Mercuris, den sie zu sich genommen haben, welche sehr veränderlich ist.

Biß hieher haben wir von der ersten Schöpfung gesprochen, allwo du gesehen hast und merken konntest, in der Einheit die gedritte Phisic ; in der Dreijzahl, die Einheit, die Fruchtbarkeit in zweijen ; in dem Triangel, das Viereck, den Mittelpunkt in seinen Umbkreiß, und der Umbkreiß der mit seinem Umbkreiß der mit seinem Mittelpunct im Gevierte stehet ; die Vierung des Circuls und den viereckigen Circul ; den Septenarium vom Triangel und Viereck ; den Decadem oder zehente Zahl, aus dem Septenario (Siebenzahl) und Triangel (Dreijeck) und andere dergleichen Sinnbilder der Cabale, welche weiter zu erklären und zu appliciren ich nicht für nöthig finde. Nun kommen wir wieder zur zweijten Schöpfung. Lebe wohl.

Vier und zwanzigster Brief.

Werthester Bruder !

Allen also erschaffenen Dingen, da sie mit allen ihren Eigenschaften versehen, und ein jedes in seine Ordnung und Region gesetzt war, gab Gott ein Gesetz insgemein, welches wir mit seinem eigentlichen Nahmen die wirkende Natur nennen, damit keines niemals müßig und kraftlos verbleiben sollte, sondern im Gegentheile beständig nach dem Sinn und Inclination ihrer wesentlicher Forme wirken und sich bewirken lassen mußten, nach dem Maas und der Abwechselung der Wirkungen und Leidenschaften, nemlich die oberste Körper in die mittlere, die mittlere wieder in die unterste, das ist in die letztere Mixta (gemischte) derer dreien Reichen, damit durch diese Arten, die einem jeden Reich gehören, die Geschöpfe derselben nach allen ihren Classen, in sich selbst und durch eine ihnen eigentlichen Weise bis an das Ende aller Jahrhunderte, allzeit eine neue Hervorbringung der Dinge, derer hervorgebrachte Vermehrung und derer abgegangenen Ersetzung entspringe.

Dieß ist der Rathschluß der ewigen Allmacht, damit das ganze dieser Welt und zugleich aller verweßlichen Dingen durch ihr immer währendes Abnehmen nicht vor dem gesetzten Ziel aufhöre und vernichtet werde. Ausser diesem allgemeinen Gesetz, hat Gott einer jeder Art Geschöpfen noch ein anders gegeben zu seiner Erhaltung und Vermehrung, welches wir die eingeprägte und eingeschaffene Natur (*Naturam naturatam*) nennen, durch dessen Hülfe das Untere mit dem Obren nicht allein harmoniret, sondern auch zu beiderlei Wirkungen das Untere das Seinige mitgiebt. Der Herrscher dieser eingeschaffener Natur ist der Archäus.

Also durch Hülfe des Anblasens derer aller universalesten Ursachen, das ist des Himmels und des Gestirns, zeugen und multipliciren oder vermehren die Elementen alltäglich den Schwefel, das Salz und den Mercur ; diese, das Menstruum und Weltsaamen, diese hinwiederum den Universalgeist ; der Universalgeist die untere Saamen und Menstrua und die Creaturen eines jeden Reiches, welche endlich ihre Art selbst vermehren, ausgenommen die Mineralia, welche dieses ohne Hülfe der Kunst nicht thun können. Dieß war die kurze Erklärung der zweijten Schöpfung. Lebe wohl.

Fünf und zwanzigster Brief.

Werthester Bruder !

Ehe wir von denen Regeln und Lehren der Kunst sprechen, so ist zum voraus etwas von ihrer Absicht und Vermögenheit, nach denen vorgesagten Lehrsätzen zu wissen nöthig. Erstlich die Absicht der Kunst, ist die Natur oder natürliche Production zu vollenden ; dieses ist das Amt der Kunst und geschiehet auf zweierleij Wegen ; erstlich: da sie der Natur zu Hülfe kommet, oder daß sie den gewöhnlichen Entzweck der specificirten Vollkommenheit in denen hervor gebrachten Dingen erlange, nach welcher Art ein Ding auch geschaffen seijn mag nach seinem nöthigen Grundsatz ; das ist, daß es die vollkommene Gestalt erhalte, zu welcher es anfänglich ausersehen war, wofern es nicht durch zufällige Hindernissen gestöhret worden ; als zum Exempel: Man siehet öfters daß ein Hühnlein aus einem schon angebrütetem Eij durch die künstliche Hitze kann hervor gebracht werden, wann ihm die brütende Huhn weg gekommen

ist ; dergleichen müssen viele andere Dingen die die Natur nicht vermögend ist weiter zu bringen, durch die Kunst vollkommen gemacht werden: oder muß ihr darinnen geholfen werden, daß die Geburt derer Dingen befördert werden, damit sie ans Licht kommen vor der sonst gewöhnlicher Zeit ; dieser geschickte Entzweck der Kunst gehöret doch nicht zu denen mineralischen Operationen ; weil es denen Mineralien weniger anständig ist, als denen zweij anderen Reichen.

Zweijtens: mit und durch die Kunst wird ein nach seinem ordentlichen Perfectionsgrad vollkommenes Werk, zu größeren Vollkommenheiten gebracht und das auf zweijerleij Weißen.

Erstlich ohne Veränderung der Art, sondern nur durch Erhöhung der innerlichen Kraft, dann Gott hat einem jeden Ding außer seinen gemeinen specificirten Perfectionsgrad auch noch andere ungewöhnliche fast ohnzählbare Perfectionsgraden gegeben: hauptsächlich in denen vegetabil- und mineralischen Familien, welche doch die Natur ohne Hülfe der Kunst nicht erlangen kann, wie im ersten Capitel öfters ist erwehnt worden, wie zum Exempel das Brod, durch den Sauerteig in die Höhe getrieben, und vom Becker in seine Vollkommenheit gebracht wird, oder wann eine Rebe aus einem magern Grund in einen fetten und von der Sonnen wohl beschienenen gesetzt wird, so findet sich, daß durch das innerliche Wachsthum der Rebe, die Trauben auch in ihrer eigenschafftlichen Proprietät und Grad ihrer Kraft erhöht werden.

Diese Art stehet dem mineralischen Reiche vor denen andern an, und ist der schon erwehnte erste Termin seiner Multiplication, welcher durch Vermehrung des Saamens geschieht, und kann auf keine andere Art vor sich gehen ; doch ist sich in Acht zu nehmen, daß man nicht durch die Erhöhung der eigentlicher

Tugend und Kraft, die Vereinigung und Zusammenziehung der zertheilten Kräften verstehe, wie zum Exempel der Weingeist ; da er aus dem Weinstein Salz oder seinem eignen Phlegmate durch die Distillation gezogen wird, viel schärfer und wirkender zu seijn scheint, ohngeachtet dennoch ihm dadurch keine mehrere Tugend mitgetheilet wird, als er vorher hatte ; sondern seine zerstreute Theile werden mehr vereinbaret und genauer zusammen gezogen durch die Scheidung derer ihm zuwider seijenden Excrementen, welche nicht wesentlich, sondern nur gewandtsweise mit dem Weingeist vermengt waren ; daher er also ehender und leichter seine Wirkung, da er zu leidende Objecten gebraucht wird verichtet, ohne einen größern Grad in seiner Tugend zu erreichen, oder etwas über seine natürliche Kraft thun, und seine eigene Art vermehren zu können ; die Unwissenheit dieses betrieget fast alle Liebhaber der Philosophie, da sie mit vielen Arbeiten die Metallen und Mineralien plagen, die mit dem Weingeist hierinne einerleij Schicksal haben: weil sie glauben dadurch ihre Kräften und Tugenden zu erhöhen um außerordentliche Dingen zu thun, und ihre Art zu vermehren: die zufällige Veränderung derer sinnlichen und äußerlichen Qualitäten, ist auch nicht für das Wachsthum der vorgedachten innerlichen Tugend anzusehen, maßen durch Beijsetzung widriger Dingen von allerhand Arten, nur die Gestalt und nicht die Natur eines Dinges verändert, oder die Würksamkeit und Stand der wesentlichen Formen verstöhrt wird: hierinnen steckt der Irrthum, oder besser zu reden, der Betrug aller Sophisten. Die andere Verwandlung ist: wann eine geringere Art in eine höhere gebracht wird, welches auch auf zweijerleij Wege geschiehet.

Erstens: durch die Vermittelung und Kraft des Universalagentis ; daß ist eines Minerals, welches so in seiner Tugend nach dem vorbesagten Entzweck seiner Vermehrung selbst vermehret ist worden, daß es niedrigere und geringere Arten in einer unendlich größern Zahl, als es selbst ist, alle verwandeln und sich gleich machen kann ; so, daß der aller kleinste Theil des Agentis, in einem Augenblicke eine außerordentliche Quantität des ihm beijgebrachten Subjects verwandele, welche Wirkung dem philosophischen Stein allein zukommt, und der letztere Entzweck der Vermehrung ist.

Zweijten: durch Kraft eines Particularagentis, dessen Tugend in ein oder wenige ihm zugesetzte Theile gebracht wird, und dieselbige nach oben angezeigter Art, oder auf eine andere, davon noch soll gesprochen werden, verwandelt ; welches die Wirkung der einfachen Verwandlung ist.

Aus diesem allem erhellet , daß die Allchijmie oder die Kunst Gold zu machen sich in zweije Theile: in die Universal und Particulare.

Die Universale übet sich mit Zubereitung des Universalagents, oder des Saamens des Goldes und Silbers, dessen Zueignung und Gebrauch.

Die Particulare gehet auf die Bereitung derer Particularagentium und ihren Gebrauch ; nach welchem zwifachen Punct wir dieses Capitel auch in zweij Theile eintheilen werden wie das vorige. Lebe wohl.



Sechs und zwanzigster Brief.

Werthester Bruder !

Der Gegenstand der Universalalchymie ist dasjenige Agens davon oben ist erwehnt worden, zu bereiten und zu vollenden, dessen Wesen vorher nöthig ist zu kennen, ehe man zu seiner Bearbeitung schreitet. Dieses ist seine Beschreibung.

Das Agens, welches der Philosoph zur Verwandlung aller Metallen gebraucht, ist Gold oder Silber, der Stein der Weisen aber ist ein vermehrtes Gold oder Silber, zwar nicht nach der Quantität, sondern nach dem Saamen, der in seiner innerlichen Tugend oder Wirkung seiner wesentlichen Forme aufs höchste ausgedehnet ist, durch die Arbeit der Natur und Handreichung der Kunst, dessen ein der kleinsten Theilen wegen überflüssiger Tinctur oder Saamen vermögend ist einen sehr großen Theil eines andern Metalls, die Gestalt des Goldes oder Silbers wesentlich mitzutheilen, und sich selbst zu vergleichen durch eine sehr geschwinde Wirkung.

Diese Beschreibung ist ganz richtig: dann dieses Agens hat die Natur des Goldes und Silbers und die nächste Unterscheid derselben, nemlich die Vermehrung des Saamens und Kraft doch nicht nach der Quantität ; daher es sowohl von dem einfachen Gold oder Silber unterschieden wird, im Stand ihrer gemeiner mineralischen Ordnung, als auch von eben denen andern animalischen, vegetabilischen und mineralischen Dingen, die nach der Quantität vermehrt sind, als auch vermehrt werden können ; und endlich unterscheidet sich dies Agens auch von denen Particularagentien durch seine Transmutationskraft, da es eine viel größere Menge des Metalls als es selbst ist verwandelt, welches kein Particular so nur gleich viele, auch wohl weniger

oder wenige über seine eigene Quantität eines andern Metalltheile transmutiret thun kann.

Daß das Gold oder Silber der Stamm des Steins oder vorgedachten Universalagentis seije, ist aus diesem offenbar, daß es die unvollkommene Metallen in Gold oder Silber verwandelt; dieses also zu verrichten, muß es unumgänglich die Natürliche und wahre Wesenheit des Goldes oder Silbers in sich haben, dann es nicht geben und mittheilen kann, was es selbst nicht hat. Sage aber nicht: daß aus des Lehre des ersten Capitels abzunehmen seije, daß der Stein der Weisen der Saamen des Goldes und Silbers seije, und nicht die Wesenheit gedachtes Goldes oder Silbers: weil zum Voraus darauf ist geantwortet worden ; da gesagt ist: daß alle Theile derer Homogenen körpern die nemliche Natur und Beschaffenheit haben als das Ganze ; dieser wegen der Saamen des Goldes auch förmlich Gold ist wie auch der Vitriol der aus allen Metallen gezogen wird ebenfalls ihr Saamen ist, denn er von denen Metallen nur zufälliger Weise sich unterscheidet, durch die Verminderung einiger seiner nicht wesentlichen Qualitäten, als der Flüssigkeit und Geschmeidigkeit, wie auch nicht durch die Anstrengung derer wirklich wesentlichen Eigenschaften, sondern aber nur der Würksamkeit. Man sagt absonderlich, daß der Stein Gold oder Silber seije, weil der Stein zweijerleij ist, der eine zum Gold, der ander zum Silber machen.

Ob wohl mit dem Agens so zum Gold machen bereitet worden ist, auch Silber kann gemacht werden, wie anderwärts soll gesagt werden. Will der Künstler das erstere machen, so muß das Subject seiner Operation Gold seijn, damit der Stein den er machet, die wirkliche Forme des Goldes einprägen könne ; wil er aber das zweijte machen, so muß er das Silber erwählen, damit

der Stein seine Silber-artige Forme mittheile, nach unserm vorgesetzten Hauptsatz: daß man nicht geben kann was man nicht hat.

Ob wohl es Ursachen giebt, die Wirkungen hervor bringen, die ihnen ungleich sind, daß also daraus geschlossen wird, daß man nicht nothwendig Gold haben müsse, um Gold zu machen ; so hindert uns doch das gar nichts, weil dieses nur in denen Universal- und gleichstimmigen Ursachen statt findet, die zu viele Verrichtungen bestimmt sind, wie die Himmel und Sterne bezeugen: Mit denen Particular- und einstimmigen Ursachen aber, welche nothwendig sich selbstständige und gleiche Wirkungen hervorbringen, und nur durch Kraft des specificirenden Saamens arbeiten, wie in unserm Werk, verhält es sich ganz anders.

Daß also der Stein Gold oder Silber seijn müsse und zwar kein einfaches, sondern nach dem Saamen und nach der innerliche Kraft seiner wesentlichen Forme, erhellet daraus, daß es nicht alle Arten von Metallen die in ihrer Vollkommenheit sehr von einander unterschieden seijn, eines so leicht als das andere sich gleich machen, auch nicht nach dem nemlichen Gewicht über sein eigenes, in sich verwandeln kann: wo es nicht nach dem größten Grad seiner Kraft, die Mängel derer andern Metallen überträfe. Dann die Verwandlung geschiehet in Vergleichung des Uebergewichts, sagt Aristoteles, und noch mehr die Wahrheit selbst: Also hat des einfachen Goldes- oder Silberskraft und Qualität, nicht dieses Uebergewicht, in Rücksicht anderer Metallen, weil der Widerstand derselben, wohl der meisten, die Wirksamkeit des einfachen Goldes oder Silbers in vielen Graden übertrift.

Wollest du mir entgegen setzen, daß das Gold oder Silber doch einige geringere Metallen verwandeln könnten, weil ihre Wirkksamkeit etlicher Widerstand übertrifft, welches nicht zu verneinen ; so antworte ich mit Unterschied: ich lasse es gelten, wann du von der Particularverwandlung, die nicht eigentlich eine Vermehrung oder Erzeugung ist sprechest, dann es nicht uneben ist, diese Verwandlung anzunehmen. Und in der That, es ist die Verkehrung der Speise in das Wesen wie in Vegetabilien und Animalien, dessen die Mineralien auch fähig sind, selbst nichts anders als eine wahre Verwandlung ; sie ist aber nur Particular, und geschiehet nicht Erzeugungsweise, durch Kraft des Saamens, und gehet auch nicht auf die aller größte Quantität des zu verwandelnden Dinges: Wo du aber die Universalverwandlung verstehst, so verneine ich es ganz und gar: die Ursache dessen ist, daß gesagte Generalverwandlung dreij Dingen in seinem Agente erfordert: wie aus dessen Beschreibung zu ersehen ist.

Erstlich: daß es mit gleichem Recht alle Metallen (ob wohl nicht alle nach dem nemlichen Gewicht) verwandeln könne.

Zweijten: daß die aller kleinste Quantität des Agentis, einen überaus großen Klumpen anderer Metallen verwandeln könne.

Drittens: daß es seine Wirkung in wenig Stunden, oder wohl Augenblicken, und zwar durch die bloße Application und Einführung seiner größten Eigenschaft die nur immer im gemeinen Gold seijn kann, in Rücksicht auf andere Metallen verrichte ; dann die Ungleichheit der Quantität hat die Wirkung, (ob wohl die Quantität per se nicht wirksam seij,) daß sie die Quantitäten derer wirkenden (agentium) als auch der leidenden (passivorum) Thätigkeit oder Widerstand, entweder vermehre oder mindere, um so viele Grad als die übermäßige oder mangelde Gradus des richtigen Gewichts und Proportion haben ;

und dieses soll nicht innerlich durch die Ausdehnung oder Nachlassung der Qualitäten, sondern äußerlich durch die Vermehrung oder Abnehmung derselben ; ohnerachtet in einigen Dingen die Uebermaaß, in andere der Mangel, in andern wieder die Wirksamkeit oder der Widerstand seine Thätigkeit übertreffen wollte ; denn niemand sagen wird, daß zum Exempel zweij Loth warmes Eisen auf acht Grad geglüet, zweij Hundert Loth Wasser so geschwind und wirklich erhitzen werden, daß das Wasser so warm werde als das Eisen war ; und es werden zwanzig Loth dieses kalten Wassers, zweij Hundert Lothen des gesagten warmen Eisens eben so gut widerstehen als zweij Tausend Loth des erwehnten kalten Wassers. Gehabe dich wohl.

Sieben und zwanzigster Brief.

Werthester Bruder !

Da wir die Wesenheit des Steins erkläret haben, so folget aus der Sache, daß wir kürzlich auch seine Ursache beschreiben ; dann ob es wohl scheint, daß man alles aus voriger Beschreibung hätte verstehen mögen ; so bleibet dennoch etwas Dunckels, welches noch mehr erkläret seijn muß. Und weil zum jeden Werk auch ein Werkmeister seijn muß, so werden wir erstlich von der wirkende Ursach handeln: die eine ist die ursprüngliche, die andere ist die Hülffleistende.

Die ursprüngliche ist die Natur selbst, ohne welche nichts entstehet, so natürliche Beschaffenheiten und Kräften hat ; die Kunstreiche Maschinen sind keine eigentliche Hervorbringungen der natürliche Ordnung.

Die Hülffleistende ist die Kunst, die nicht so wohl selbst hervorbringet, als nur der Natur zu Hülffe kommet, damit sie Dingen, die über ihre gewöhnliche Kräften und Schränken sind, hervorbringen möge, wie oben ist erwehnt worden. Wie aber dieses zu wege zu bringen seije, wirst du aus folgenden hören. Lebe wohl.

Acht und zwanzigster Brief.

Werthester Bruder !

Die endliche Ursach ist die zweijte in der Ordnung, weil ein jedes Agens wegen einem Entzweck würket ; da es aber wegen einem Entzweck nichts thun kann, es müsse ihn denn kennen, so ist uns vor allen Dingen nöthig davon zu handeln.

Der Entzweck also ist zweifach, der nächste und der entfernde oder letztere, der nächste ist der zuvor gesagte mineralische Multiplications-Termin, als die Zubereitung des verwandlenden Universalagentis, oder die Vermehrung des Saamens, des Goldes oder Silbers.

Der entfernte ist die Verwandlung selbst, in welcher der letztere Termin gesagter Vermehrung ist.

Die exemplarische Ursache kommet ihnen nächst beij, weil die Kunst keine eigentliche Arten zu arbeiten hat, was die natürliche Productionen zu befördern anlanget, sondern fremde, so muß man sie allerdings vorher kennen, ehe man zur Arbeit Hand anleget. Die Arbeit der Natur in ihren Productionen ist ein Muster, welchem nachzuahmen ist, zur Erlangung der vorgedachter Vermehrung.

Es ist wohl zu erwägen und nochmals kürzlich zu wiederholen, aus dem was im ersten Capitel ist gesagt worden, wie die Natur

würke, nemlich mit solviren und coaguliren, sie solviret aber nicht durch Hülfe des wirklichen und gewaltsamen Feuers, weil es ehender destruiret und unfruchtbar machet als solviret ; sondern durch Wirkung des mercurialischen Wassers und den Eindruck des Natursalzes ; das ist, durch Hülfe unsers lebendigen Mercurus, welcher mittelst des ihm beigemischten Salzes, die Salia aller Körpern durchdringt und das Band derer phisicalischen Theilen auflöset durch Absonderung der Theilen.

Gesagte Natur coaguliret aber den nemlichen Mercur mit dem gesagten Saamen und Schwefel des solvirten Körpers, durch Wirkung des Feuers ; nicht aber des Elementischen und Corrosiven, sondern des Centralischen, so in dem innersten des Schwefels bestehet ; welches sie durch die äußere Hitze der Sonnen und Sternen oder des elementarischen Feuers zum wirken bewegt. Dieses seij von der Exemplar-Ursache genug. Lebe wohl.

Neun und zwanzigster Brief.

Werthester Bruder !

Nach der exemplarischen Ursache, begegnet uns die materialische ; weil, nachdem der Künstler erstlich das Vorbild und Muster seines Werks genau erwogen, er die Materie ergreift, aus welcher er ein Werck machen muß, nach Gleichheit des Musters.

Es ist schon genug bewiesen worden, daß Gold und Silber die Materie des Steins seijen, die weil sie vor den Stamm und Subjectum des Steins, der ihre Gestalt annehmen muß, sind angezeigt worden: ob aber gesagtes Gold und Silber ganz oder nur zum Theil die Materie seijen, ist noch nicht genug erklärt worden.

Die Ursache warum wir hier setzen, daß sie die wirkliche und ganze Materie nicht ausmachen, sondern nur zum Theil ; ist wie weiter oben gemeldet worden, daß die Verfertigung des Steins der erste Entzweck der mineralischen Vermehrung, der vollbracht wird in der Vergleichung eines Dinges mit dem Saamen des Goldes und Silbers: Also muß noch etwas anders für die Hauptmaterie des Steins außer Gold und Silber erkannt werden: diese andere Materie kann alsdann nichts anders seijn, als unser Universalgeist aus unserer Magnesia (*) gezogen, weil die Materie, aus welcher der Saamen des Goldes, damit Gold daraus gezeugt werde, vermehrt wird ; nothwendiger Weise dem Gold und Silber homogen seijn muß, denn aus Heterogenen theilen können keine Homogene gezeugt werden, so wie das vermehrende Gold seijn soll, und aus Mäusensaamen werden keine Menschen gezeugt.

Sollte uns vorgeworfen werden, daß wir anderswo ein widrige (Heterogene) Particular-Transmutation angenommen haben ; das ist die Verwandlung der Speise eines Thiers oder Krauts in das Wesen eines andern Thiers oder Krauts, welches auch im mineralischen Reiche angehet.

So antworte ich: daß eine solche Verwandlung keine Zeugung oder Vermehrung im eigentlichen Verstande seije ; weil sie nicht durch Kraft und Wirkung des Saamens geschieht, und daß es nur der dritte Termin oder die Erfüllung der Vermehrung eines schon gezeugten Wesens, davon weiter oben Meldung geschehen ist ; weil es durch Hülfe des Dampfes einer wesentlichen Forme so wohl in denen Mineralien, Vegetabilien als Animalien geschieht.

(*) Ich habe anderwärts erkläret was Magnesia seije.

Werdest du aber beharren und mir sagen, daß aus unterschiedlichen Thieren doch eine Frucht herkomme, wie vom Pferd und Maulthier, und so von vielen andern ; so antworte ich dir: daß dergleichen Junge allzeit sich ausarten und nicht die nemliche Art des Vatter und Mutter haben ; dahero sie ihre Art nicht fortpflantzen.

Vielleicht findest du noch weitem Anstand und werdest sagen: Gesetzt, daß diese zweijte Materie dem Gold oder Silber homogen seijn müsse, so folgt doch nicht daraus, daß unser Mercur allein vor diese zweijte Materia zu halten seije, weil es andere Dingen gibt die eben so wohl, ja noch mehr ihnen homogen sind, als dieser Mercur ; und ist in der That dem Gold und Silber nichts homogener als das Gold und Silber selbst, nebst ihren Anfängen: Aber, mein lieber Bruder ! hier ist die Antwort und Auflösung sehr leicht aus der Untersuchung des Pagesi Schriften zu geben ; nemlich daß es zweij Arten der Homogeneität gäbe, die eine ist des Anfangs oder Urstandes, da eins dem andern anständig ist und eine Uebereinstimmung mit der Materie hat, aus welcher erstlich eine Sache geworden ist, und eine gleiche gründliche Füglichkeit hat dieselbe Gestalt anzunehmen, wie zum Beweiß, der Saamen eines Hundes dem Hunde homogen ist, weil er die nemliche Natur mit demjenigen Saamen gemein hat, aus welchem der Hunde geworden ist, und dabeij eine gründliche Füglichkeit hat, die Gestalt eines Hundes mit der Zeit anzunehmen ; dieses ist die Art der Homogeneität, welche in unserer zweijten Materie der ersten gleich seijn muß, nemlich dem Gold und Silber, und die findest du nirgends, ausser in unserm Mercur.

Die andere ist die Homogeneität des geurständete, durch welche nemlich etwas mit einem andern übereinstimmt, der Gestalt und

Natur nach, wie das Gold sich homogen ist, und diese Homogenität wird in der zweijte Materie des Steins nicht verlangt, sondern sie widerstehet seiner Absicht, weil das Ferment und das zu Fermentirende einerleij Grad der Forme hätten, und würden nicht ausdrücklich von einander unterschieden seijn, welches doch nothwendig seijn muß: denn das zu Fermendirende muß eine Gestalt erlangen die es nicht vorher hatte. Wann du endlich nicht werdest weiter können, so werdest du sagen: dieses ist von dem Gold und Silber wahr, wo es in seiner völliger Cörperlichkeit verstanden wird, doch nicht von seinen Anfängen ; aber es ist das nemliche ob es von dem Theil oder von dem ganzen verstanden und genommen wird, das ist von einem destruirten schon geurständeten Wesen, weil die Anfänge oder Principia ohnehin nimmermehr so weit zu scheiden sind, daß sie in ihr voriges einfaches Wesen wiederum gesetzt werden, und ihre Hauptgestalt völlig ausziehen, dieserwegen kommet die nemliche Schwürigkeit immer wieder, ohngeachtet sie zum andermal könnten abgeschieden werden, so ist es doch noch nicht gegen uns, weil sie durch ihre Uebereinstimmung den Grad der Homogenität der Anfängen den wir haben wollen, nicht behalten. Ueberdieß so mußten diese, auf welche Weise es nur wolle, geschiedene Anfänge wieder in den vorigen Körper gebracht werden, eben so zertrennlicher oder wenigstens specificirter Weise, welches nach der Natur ohnmöglich, dann er wäre also eine Wiederkehre von dem nicht haben zum haben, und wird niemals jemand sagen, daß die geschiedene natürliche Theile einer Wesenheit wiederum in nemlichem Gewicht und Maaß derselben Wesenheit können ersetzt werden, den Menschen ausgenommen, dessen Forme gar nicht von der Art derer materialischen Formen ist. Lebe wohl.

Dreißigster Brief.

Werthester Bruder !

Nun haben wir von dem Werkzeuge zu sprechen, dann wir die Formen und Gestaltsursachen in ihren Beschreibungen und Erklärungen sattsam erwiesen haben.

Das Werkzeuge wie auch die wirkende Ursachen sind zweierleij, nemlich das Werkzeug der Natur und der Kunst. Das Werkzeuge der Natur ist wieder zweierleij: das erste ist das Wasser so zu der Solution gebraucht wird, welches kein elementarisch Wasser ist, sondern der zur Materie des Steins gehörige angezeigte Mercur, mit diesem Unterschied, daß wo er zum Auflößemittel oder Solvens angegeben wird, ihm alle seine schmierige und irrdische Theilen müssen abgenommen werden, durch wiederholte Rectificationen, damit es die Poros des Goldes durchdringe, und mit dem Vitriol oder Salz des Goldes sich gütlich vermische und vermittelst seiner homogenen Feuchtigkeit, ihre homogene Theile solvire und zertrenne, wie das Wasser das Eis solviret: wann es aber nicht von seiner Irdischkeit geschieden wird und von seiner Schmierigkeit, so machen dieselbe das flüchtige Salz, in welchem die Solvirkraft ist, stumpf. So es aber vor die Particularmaterie des Steins genommen wird, so braucht es nicht so viele Rectificationen.

Das zweijte Werkzeuge ist das Feuer, so auch zweierleij ist.

Die erste Art ist das Centralfeuer oder die eingebohrne Wärme, so die Kraft derer Fermenten beweget und den Mercurium in allen Theilen digeriret und coageliret ; dieses Centralfeuer hat in sich vielerleij Grad der Wärme, nachdeme seine wirkende Eigenschaft die Qualitäten derer anderer Materien übertrifft, diese vier Gradus werden durch eben so viel Farben angezeigt,

nemlich durch die schwarze, grüne, weise und rothe, welche die fürnehmste sind.

Die zweijte Art ist das wirkende Feuer, so das Centralische erwecket und unterschiedliche Gradus in denen Zubereitungsarbeiten erfordert: in der Coagulation aber erfordert es nur einen, weil alles was etliche Autores von vier Gradus geschrieben haben, die in der Regierung des Feuers nothwendig wären, von dem Centralfeuer zu verstehen ist. Diese werden Naturwerkzeuge genannt, weil sich die Kunst derselben nicht eigentlich bedient, sondern sie ordnet sie an wie sie die Natur gebraucht.

Nun wollen wir von denen Werkzeugen der Kunst auch sprechen. Lebe wohl.

Ein und dreißigster Brief.

Werthester Bruder !

Die Werkzeuge der Kunst sind Gefäße, Oefen, &c. die in zweij Ordnungen eingetheilt werden.

Der erster Ordnung ihre sind diejenige, die zu denen Vorbereitungs- Operationen gehören, und werden auch in zweij Classen eingetheilt.

Zur ersten Classe gehören die, die zur Präparation des Solventis, und sind derer dreierleij Arten.

Zur ersten gehören die Gefäß, nemlich das Glas, wodurch unsere Magnesia distillirt muß werden, damit der lebendige Mercur aus derselbe erlangt werde ; und der Recipient der daran zugesetzt ist, diese beijde dienen auch in denen Rectificationen.

Zur zweijten gehört der Ofen, mit Aschen oder feinen Sand zu distilliren.

Zur dritten die Materien die der Distillation helfen, als alle baumwollene Gewand, die die Aufsteigung der bläßtigen Magnesia verhindern.

Die Werkzeuge der zweijte Classe sind die, die zur Zerknirschung und Präparation des Goldes oder Silbers, diese sind von dreij Gattungen.

Zur ersten gehören alle Schmelztiegel, langhälsige Phiolen und die zum säubern nöthige Schüsselgen.

Zur zweijten gehört der Calcinirofen, oder des freijen Feuers.

Zur dritten die Materien die zur Zerstöhrung oder Calcination des Goldes und Silbers mit Hülfe des wirkenden Feuers, gehören, nemlich die corrosivische Gewässer, oder das gemeine Quecksilber oder Spießglas, denn es gleichviel ist, wessen sich der Künstler bediene, damit er nur eine wahre Zerstöhrung herausbringe, und den Kalk von allen Corrosiven säubere, durch vielerleij Waschungen und Reverberationen, welche Calcination und Säuberung allerdings nothwendig sind: dann sonst unser lebendiger Mercur die versteckte Schlupfwinkel des Goldes- oder des Vitriolssaamen des Goldes oder Silbers nicht eröffnen kann. Lebe wohl.

Zweij und dreijßigster Brief.

Werthester Bruder !

Die Instrumenten der zweijten Hauptordnung sind die, in welchen die Kochung oder Congelation des Steins verrichtet wird, und bestehen in dreijerleij.

Erstens ists ein eijförmiges Glas, in welchem beijde Materien des Steins müssen zusammesetzt werden, nemlich unser lebendiger Mercur und der Vitriol des Goldes oder Silbers nach ihrer

gehöriger Proportion wie angezeigt soll werden, allwo in Acht zu nehmen ist, daß niemals über den dritten Theil des Eijes soll voll gemacht werden, und dabey die Oefnung mit dem Hermetischen Sigill verwahret seijn muß.

Das zweijte ist ein Aschengefäß, in welchem das philosophische Eij soll eingegraben, und mit einem Finger hoch Aschen umgeben werden, mit einem hangenden Dreijfuß.

Das dritte ist der Ofen des Steins, oder Athanor mit allen seinen Zubehör, denn es ist gleich viel wie der Ofen auch seije, wann er nur eine sehr gelinde, beständige, überall und auf allen Seiten des Eijes gleiche Wärme gäbe. Lebe wohl.

Dreij und dreijßigster Brief.

Werthester Bruder !

Da wir alle diese Dingen erkläret haben, so folget nun ihre Zueignung und die Art sie zu gebrauchen, dessen zweij sind.

Die erste ist die Zahl und Erklärung der Arbeiten.

Die zweijte ist ihre Uebung.

Alle Operationen, ob wohl sie nach ihrer Ordnung aus unsern zweij letztern Briefen könnten zusammen getragen werden ; sollen dennoch Stück vor Stück von uns erwogen werden, weil wegen ihren Umständen noch etwas zu verlangen wäre.

Es sind derer zweij hauptsächliche, wie im Articul von dem exemplarischen Ursachen angedeutet worden: nemlich: Solution und Coagulation, diese aber haben noch viele mitlere, oder zur Präparation gehörige, die ihnen nachgesetzt sind, wie die Mittel dem Ende, und sind ihrer zweijerleij Gattungen.

Die erste Gattung die beschrieben wird, die Solution zu machen, theilet sich auch wieder in dreije.

Von diesen ist die Präparation unsers Solventis, oder Distillation und Rectification unserer Magnesia die erste.

Ich sage Distillation und Rectification, weil die Scheidung der dreijen geurständeten Anfängen des Salzes, Schwefels und Mercuris von einander, und ihre wieder Zusetzung, welche etliche gerne Chijmistes haben wollen, nicht alleine ohnnützig, sondern auch schädlich ist, weil zur Solution des Goldes oder Silbers nur das flüchtige Salz, welches einen mercurialischen Theil in sich begreifet nöthig ist, und das Fixesalz und der Schwefel der Magnesia die Solution verhindern wegen ihrer Fettigkeit und des Metalls Fixität, also findet sich hierinn ihre Untauglichkeit.

Das zweijte ist des Goldes oder Silbers Reinigung und Calcination, dessen Werkzeuge du oben gesehen hast, die müssen nothwendig gebraucht werden, damit der zerknirschte und subtil gemachte Körper des Goldes oder Silbers durch die phijysicalische oder natürliche Solution umkomme, und sein Vitriol oder Sperma und Saamen den es hat, von sich gebe.

Das dritte ist die Beijfügung des Solventis, dem dazu bereiteten Gold oder Silber durch die eilf Grad, als eilf Gran des Goldes- oder Silbersaamens gehalten werden. Der zweijten Gattung sind diejenige, die die Kochung und Coagulation angehen, und haben zweij Eintheilungen.

Derer ersterer sind alle, die des Künstlers Handarbeit erfordern, nemlich die Zusammensetzung des philosophischen Eijes in einer zehenfachen Proportion des Mercurialwassers, das Eijerklar vorstellend mit einer einzigen des Goldes ; in so ferne du auf Gold arbeitest, oder vier Theile des Mercuris mit einer einzigen des Silbersaamens den Dotter vorstellend, diese Proportion ist

hauptsächlich in Acht zu haben, denn in derselbe das Gewicht, die Zahl und Maas der Natur lieget ; und endlich die Setzung dieses Eijes in den Ofen der Kochung nebst der Bereitung des wirkenden Feuers.

Zu der zweijten Eintheilung gehören alle die Arbeiten, die sich natürlich und perse in dem Eij verrichten ; wie oben die Dispositionen die ohne Hand anlegen des Künstlers geschehen, als die natürliche Zersthörung, die Mischung, die Sublimation, Inceration, Imbibition, und andere mehr die von denen Authoren sind beschrieben worden, aber alle von denen Schülern in diesem Stück verkehrt verstanden worden, da sie sie der künstlichen Arbeit und Fleiß zuschreiben ; von diesen allen ist die Fixation die letzte Arbeit, welche den Stein in zehen Monaten ohngefähr vollendet ; fernerhin werden wir die Vermehrung abhandeln. Lebe wohl.

Vier und dreijßigster Brief.

Werthester Bruder !

Nach Verfertigung des Steins, so bleibt nichts mehr zu thun übrig als seine Vermehrung ind Unendliche, welche auf nemliche Art und durch eben solche Operationen als der Stein selbst vollbracht wird, nur mit dem Unterschied, daß an statt des solvirten oder aufgelöseten Goldes oder Silbers, des perfecten Steins genommen wird, in nemlicher Maaß als man des Goldes oder Silbers zur Verfertigung des Steins angewendet hatte: Es ist auch der nemliche Mercur hierzu zu nehmen, aber seine Quantität wird in der Vermehrung des Steins doppelt genommen: dann es werden desselben erstlich nur zehen Theil genommen, zu einem Theil des perfecten Steins, und da wird die Arbeit im zehenten Theil

der Zeit kürzer fertig als in der erster Ausarbeitung des Steins, nemlich in dreißig oder vierzig Täggen, wo aber das schon vermehrte Werk abermal sollte multipliciret werden, so wird es wieder mit dem nemlichen Gewicht der Materien als zuvor, wieder um den zehenten Theil der Zeit kürzer ausgemacht, nemlich in dreijen oder vier Täggen, und also ist das zu verstehen was von dem dreijtägigen Werk geschrieben ist worden. Die Quantität des Mercuris wird auch nach der zehentheilige Proportion vermehret nach der zweijten Art, so daß wie in der Ausarbeitung des Steins, oder in der vorige Vermehrung nur 10. Theil desselben sind genommen worden, man in dieser zweijte Vermehrung 100. Theil nehme, und wo sie wiederholet wird man tausend Theil nehmen und so fort, alsdann erfordert die Vollendung dieses Werks so viele Zeit als die erste Ausarbeitung des Steins.

Auf welche Art nun die Multiplication oder Vermehrung des Steines geschehe, so wird sie nicht sowohl durch Vermehrung des Klumpens als der zehenfachen innerlichen Tugend und Kraft ausgemacht, so daß nach der erste Vermehrung ein jeder Theil des Steins der einen andern Theil des in sein erstes Wesen gebrachtes Goldes oder Silbers zehenmal übertraf, alsdann einen jeden Theil des Steins selbst zehenmal, und einen jeden Theil des Goldes oder Silbersaamens hundertmal übertrifft. Nach der zweijte Art der Vermehrung aber, so übersteiget diese hundert- und jene tausendmal, und so fort ; die Ursache dessen ist, daß wann die Natur in dem nemlichen Subject an einem wesentlichen Werk arbeitet, sie beij jeder Ausarbeitung ausser den vorigen Graden der Perfection allemal noch zehen dazu thut, sie mag hernach eine neue Wesenheit daraus hervor bringen, oder die sie in der Arbeit hat nur zu verbessern suchen, welches durch vielen

natürlichen Exempeln zu erweisen wäre, welches du aber durch deine Betrachtungen werdest vergewissert werden: Nun wollen wir nächstens von dem Gebrauch auch reden. Lebe wohl.

Fünf und dreißigster Brief.

Werthester Bruder !

Der Gebrauch des Steins ist, daß er in seiner Kraft muß geschwächt und vermindert werden, durch öftere Eintränkungen des vorbeschriebenen Mercurus oder auch nur des gemeinen, bis er seine rechte Temperatur und Kraftsproportion erlange, er mag zur animalischen oder mineralischen Medicin angewendet werden ; sonderlich wann er ist vermehret worden, dann sonst, weil er die größte Hitze und Trockenheit ist, könnte es leicht geschehen, daß er die natürliche Wärme derer Animalien unterdrücken und die natürliche Feuchtigkeit austrocknen thäte, anstatt daß er denen Animalien ebenfalls zu Hülfe kommen sollte; die Metallen aber thäte er zu einem sich selbstn gleichen Pulver verkehren, daß in keine metallische Wesenheit mehr zu bringen wäre ; anstatt sie in perfectes Gold oder Silber zu verwandeln. Lebe wohl.



Sechs und dreißigster Brief.

Werthester Bruder !

Nun kommen wir an die Uebung, nehme also von unserer weißlicht und säuerlicher Magnesia so viel du willst: Thue sie in ein Glaßkolben der so groß seijn muß, daß nur der dritte Theil desselben angefüllet seije, und nachdeme du einen sehr weiten Recipienten werdest wohl anlutiret haben, so distillire ganz gelinde in einer Sand- oder Aschencapelle ; zu erst kommt ein sehr heller Spiritus, nachgehends ein schwärzlichtes Oehl, nach diesem so nichts mehr distilliret, so halte ein und laß erkalten.

Zweijtens: Nehme deine distillirte Liquores, rectificire sie in neuen Gefäßen dreij- oder viermal, damit das schwärzlichte Oehl davon komme, und wann mit dem Spiritu ein gelbes oder rothes Oehl mit übersteigt, so filtrire den Spiritum, damit das Oehl im Filtro bleibe.

Drittens: Theile deinen rectificirten Spiritum in zweij gleiche Theile, davon der eine zur Composition und Fertigmachung soll aufbehalten werden ; den andern aber rectificire abermal so oft bis keine Fäces mehr bleiben, und so scharf gemacht werde als nur der stärkste Weingeist oder das gemeine Vitriolöhl seijn könne ; dieses ist des Mercuris Präparation.

Viertens: Nehme reines Goldes oder Silbers eine Unze, amalgammire es mit acht Unzen gereinigtes gemeines Quecksilbers, dieses Amalgamma vermische mit vier Unzen gemeinen Schwefels, in einem Mörsel diese Vermischung verbrenne, in einem Tiegel in einem offenen Feuer von glühenden Kohlen, so wird der Kalk rein zurücke bleiben, welcher öfters mit distillirtem gemeinem Wasser muß abgewaschen und zwölf Stunden reverberirt muß werden. Dieß ist des Goldes

Zubereitung, wo du aber eine bessere wüßtest, so könntest du dich solcher bedienen, weil die Geheimnissen der Kunst hierinnen nicht stecken: des Silbers Zubereitung aber erfordert nichts als die Calcination und Säuberung des Klaks, welches unnöthig hierher zu setzen ist, weil verschiedene Schriftsteller davon handeln.

Fünftes: Thue deinen Kalk in eine langhällige Phiol und darauf so viel deines brennenden Merkurs, bis er vier oder fünf Finger hoch drüber gehe, setze alsdann deine nach der Gebühr wohl zugemachte Phiol in die Aschen, in den ersten Feuergrad 24. Stunden zu circuliren, so dieses Geschehen, distillire zweij Theile deiner Materie, und gleich cohobire sie wieder ; das ist: thue sie wieder auf die zurückgebliebene Erde, diese Operation wiederhole eilfmal ; am Ende scheid durch das Abgießen die Solution von denen Kalken die sich auflösen konnten, und distillire deinen Liquorem von dem aufgelöseten Metall, bis das Metall in einer Honigdicke bleibe, etwas härlicht und roth wo es Gold wäre, aber bläulicht so es Silber ist.

Diese sind nun der Philosophen lebendig Gold und Silber, oder der Saamen Goldes und des Silbers.

Die Zeichen einer guten Arbeit sind, wann in der erste Circulation der Liqueur eine goldische gelbe Farbe annimt, und in denen andern nach und nach die Röthe erscheint, hernach der Pfauenschwanz oder der Regenbogen auf der Oberfläche der Materie, alsdann ists glaubwürdig, daß eine Radicalsolution da ist, so ferne es sich nicht mehr in einen metallischen Körper verkehre. Das ist die Eigenschaft unseres Vitriols der aus denen Metallen gezogen wird, wie unser solvirtes Gold und Silber ist.

Sechstens: Nehme einen Theil gesagtes Goldes oder Silber, und des aufbehaltenen Merkurs zehen Theil, so es auf Gold gehen

soll; wo aber auf Silber, nur vier Theil: Thue es zusammen in ein gläsernes Gefäß, daß die Forme eines Eijes habe, dessen müssen zweij Theil leer bleiben, und sigillire die Oefnung Hermeticè ; so wird das philosophische Eij zusammen gesetzt.

Siebendes: Muß das Eij in ein mit Aschen angefülletes Gefäß gesetzt werden, so daß die Asche einen Finger hoch über die Materie gehe, dieses Gefäß setze auf einen bequemen Dreijfuß, in die Mitte des Athanors oder sonstigen Ofen, damit es nur eine sehr gelinde überall gleiche Wärme bekomme bis an das Ende, das ist: bis zur vollkommenen Fixation, die an der dunkel rothe Farbe erkannt wird. Nach denen dreijen ersten und dazwischen gekommenen vielfältigen Farben, wann der Stein auf Gold seijn soll, oder an der Weise des Schnees wo er auf Silber gemacht ist. Die Erfahrung alleine wird dich lehren, wie stark der Gradus des Feuers seijn muß, denn es läßt sich nicht beschreiben und der Geschickteste kann noch fehlen. Die Zeichen aber der rechten Temperatur sind zu merken beij der Ankunft derer gesagten vier Farben, beij jedem viertel Jahr oder mit Abwechselung aller Mittelfarben bis zur dunkelsten Röthe, welche der Termin der vollkommenen Fixation ist, und nicht ehender als mit Ablauf des Jahres erscheint. Lebe wohl.



Sieben und dreißigster Brief.

Werthester Bruder !

Der Gebrauch dieses ist erstlich zur Medicin derer Animalien, zerlasse ein Gran des einfachen Steins in hundert Gran des nemlichen Mercuri, woraus der Stein ist gemacht worden, oder auch eines andern Liquoris, welches der Beschaffenheit der Krankheit und des Temperaments zuträglich ist, davon gebe deinem Patienten die gerechte Portion. Wäre aber der Stein schon einmal vermehrt, so müßte es in tausend Gran des Liquoris zerlassen werden ; ist er aber zweijmal multiplicirt worden, so nehme zehen tausend Gran der Feuchtigkeit zu seiner Auflösung, und so folgendes.

Zweitens: Zur Verwandlung der Metallen nehme einen Theil des einfachen Steins, und zehen Theil des gesagten Mercuri, nicht des gemeinen Quecksilbers, ist der Stein einmal multiplicirt, so nehme des Mercuri hundert Theil, ist er aber zweijmal erhöht, so mußt du des Mercuri tausend Theil nehmen, trockne sie im Feuer mit einander ab, erstlich gelinde, und zuletzt stärke das Feuer, damit die Consistenz des Steins wieder heraus komme, dieses imbibiren und abtrocknen wiederhole so oft, bis ein Theil des Steins, zehen Theil des gemeinen Quecksilbers, zwanzig des Bleijes, dreißig des Zinnes, funfzig des Kupfers und hundert des Silbers in vollkommen fein Gold verwandele, wann der Stein auf Gold gerichtet ist ; wo er aber auf Silber wäre, so thut er nur die Hälfte so viel ; solltest du des Mercuri nicht genug haben, so kann der Stein auch mit gemeinem Quecksilber also zurück gebracht werden: Trage deines einfachen oder schon vermehrten Steins, ein Theil auf zehen Theil warmes Quecksilber, so wird daraus ein Pulver, daß des Steins Natur an sich hat, doch nicht so

vollkommen: dieses ganze Pulver trage wieder auf hundert Theil warmes Quecksilber, so wird wieder ein Pulver daraus, welches du abermal in tausendmal so viel Quecksilbers tragen sollest, wann alsdann das Pulver naß ist, so trockne es im Feuer aus, so bleibet dir noch ein Pulver, daß du auf Metallen tragen kanst, nach angezeigter Proportion.

Hier hast du die accurateste und Universal Theoriam und Praxin des Steins, es bleibt uns also noch übrig von der Particular-Alchijmie zu reden. Lebe wohl.

Acht und dreißigster Brief.

Werthester Bruder !

Die Particular-Alchijmie, wie schon oben ist erwehnt worden, zieleth dahin: daß ein unvollkommen Metall entweder zum Theil oder ganz in vollkommenes gutes Gold verwandelt werde, dieses wollen wir also auch in zweij Abschnitte eintheilen. Der erste wird von der völlige Verwandlung eines Metalles nach seiner Ganze handeln. Der zweijte: Von der Verwandlung nach etlichen Theilen seines Ganzen.

Die Verwandlung des Metalles nach seinem Ganzen ist zweijerleij. Die erste die durch die proportion einer größerer Ungleichheit des particular verwandelnde Agentis, so daß ein Theil desselben viele Theile des imperfecten Metallens in Gold oder Silber verwandele, nach der Natur des Ferments ; das ist: in Gold, so Gold zum Ferment genommen ist worden ; in Silber, so Silber zum Coagulum erwählt ist. Denn in diesem Werk muß eben sowohl ein specificirtes Ferment gebraucht werden, wie beij Bearbeitung des Steins, aus der nemlichen Ursache und Art ; das

ist: Gold oder Silber so durch unsern Mercur aufgelöst ist worden, die fermentirliche Dingen aber sind unterschiedlich. Dann in der Bearbeitung des Steins wird unser Mercur vor das fermentirliche Dinge angenommen, weil er nicht zum Zweck hat ein Metall zu machen ohnmittelbar, nur aber den Saamen des Metalls. Hier aber die zu fermentirende Sache ist ein Metall, weil die Vollendung eines Metalls zum Zweck gesetzt wird.

Es ist gleich viel was für ein Metall für das fermentirliche genommen werde, wann es nur in seinen Hauptqualitäten mit dem Ferment sich vergleiche ; das Gewicht aber wird nicht bei allen gleichgültig seijn, weil ihre Kochung und Vollkommenheit nicht gleich sind, also ist auch die Kraft der Fermenten einander nicht gleich, derowegen ist die Dosis des Ferments und der fermentirlichen unterschiedlich zu nehmen nach Beschaffenheit ihrer Natur ; die Regeln dazu habe ich niemals meiner Achtung gewürdiget, weil ich größere Dinge besitze. Die Präparation eines fermentirlichen Metalls ist seine Zurückbringung in einen Vitriol, damit das Ferment, nemlich unser Mercur, da er als ein aufgelöstes Agens besser würket, das solvirte Patiens, die Wirkung des Agentis besser und leichter annehmen könne.

Die Regierung des Feuers ist auch nicht von einerleij Wärme, sondern verändert sich nach denen Farben, weil man hier wie bei Bearbeitung des Steins, die Entzündung und Austrocknung des zu fermentirenden Wesens zu befürchten hat.

Die zweijte Particular-Verwandlung geschiehet, wann ein Theil des Transmutations-Agentis einen gleichen Theil des unvollkommenen Metalls verkehret, dieses geschiehet aber ehender auf Quecksilber, oder eine sonstige metallische Feuchtigkeit, als auf einem dichten Metall ; und bedarf auch der Solution des zu fermentirenden Dinges wie in der vorigen: Die

Auflösung und Zubereitung des Solventis sind aber allzeit nöthig, damit seine eigene Würksamkeit die durch die Fesseln seiner wesentlichen Forme aufgehalten wird, besser und leichter in eine Thätigkeit könne gebracht werden, ohne diesem wird selten oder wohl niemahlen eine wahre Verwandlung geschehen.

Diejenige Transmutation, durch welche etliche Theile des Metalls verwandelt werden, ist keine eigentliche Transmutation, weil sie nichts wesentlich verwandelt, und ist diese zweifach, die erste geschiehet durch die Extraction des perfecten Metalls aus einem unvollkommenen, wie aus Silber, Eisen, Kupfer und Gold gezogen wird: aus Zinn und Bleij aber, das Silber. Denn in denen dreij erstern ein guter Theil Gold zu finden, das durch die Natur präparirt und mit allem Zugehör versehen ist: In den letztern aber ist viel Silber, dann in denen Mineris eines jeden Metalls, sind viele Fermenten der andern Metallen ; als in denen Silber-Kupfer- und Eisen- Mineris, viele Goldsamen sind ; und so folgens. Welche Saamen, wann sie den Mercur antreffen, ihn sobald zum Gold oder Silber nach ihrer Natur bringen: weil aber in denen Orten die Quantität der Fermenten des imperfecten Metalls als des vollkommenen, und die Natur selbige nicht überwinden kann, wo die Kunst nicht darzwischen kommet, so geschiehet es, daß das perfecte Metall in der Wesenheit des unvollkommenen vermengt bleibt.

Die Arbeit dieser Extraction fällt mir nun jetzo nicht ein, ohngeachtet ich es öfters versuchet. Es wird hinlänglich seijn hier an zu zeigen, daß dieses durch Vermittelung derer niederschlagenden Agentien, als Weinstein, Kalk, Bolusarmenus, vermischt mit flüchtigen Salien ; dann dieweil die Salien den flüchtigen Theil zernagen, so drucken die niederschlagende den fixen Theil nieder, so, daß die zusammengebrachte fixe Theile

nicht mehr in denen Scheidewasser fallen, welche vorher mit denen flüchtigen sich niedersetzen mußten, wegen ihrer allzustarker Vermischung mit denselben ; dieserwegen ist diese Arbeit wenig vortheilhaft, ob wohl sie sehr wahrhaft ist, wann die kleine Quantität des Goldes oder Silbers gegen die Kosten gerechnet wird.

Es ist zu wissen, daß ein auf diese Art extrahirtes perfectes Metall seine Tinctur womit es von Natur versehen ist beweiset ; des Goldes so es Gold ist, und des Silbers so es Silber ist, weil die fixe Tinctur eine unscheidbare Eigenschaft der Wesenheit eines fixen Metalls ist.

Die zweijte geschiehet durch die Fixation der Metallen, wie man es nennet, welches eigentlich eine sophische Verwandlung ist, ob wohl einige auf diese Art präparirte Metallen viele Proben und Untersuchungen ausstehen: dessen sind überhaupt zweij Arten:

Die erste ist die Obstruction, die geschiehet durch die Cementation des Unraths und mineralischen Salzes etlicher Metallen, und hierzu hindert nicht, was man gemeinlich entgegen setzt ; nemlich: daß der Spiritus derer flüchtigen Metallen nichts figuriren und keine Form geben kann die er nicht hat, weil solche metallische Materien ihre Spiritus zuerst in die Poros des zu figurirenden Metalls einsenken, durch die Salien, in denen ersten Graden des Cement-Feuers, allwo sie alsdann durch Vermittelung gedachter Salien, derer Eigenschaft ist zu Glas zu machen, sie die calcinirte Metallen zur Vitrification bereiten, als wie die metallische Excrementen, durch die Würkung des Feuers am Ende der Cementation sich vitrificiren, daher die Bruchigkeit der Metallen ein gewisses Zeichen der Vitrification oder einer Vermischung mit dem Glase ist, darum sich gar nicht zu wundern, daß sie die corrosivische Wasser aushalten.

Der zweijte ist die Austrocknung, die auch zweijerleij ist. Die erste geschieht durch das Amalgammiren des Antimonii oder Quecksilbers mit einem auszutrockenden Metall, und die Verbrennung des Amalgammirten. Dann die Feuchtigkeit und das Rauhe eines jeden Metalls, wird mit der Feuchtigkeit des Antimonii oder Quecksilbers vermischt, und fliehet mit demselben weg, sobald sie die Gewalt des Feuers empfindet.

Die zweijte ist die Corrosion durch die corrosivische Salien und trockene Metallen, als Eisen und etliche andere ausgedorrete Mineralia, aber die Metallen die auf diese Art figiret werden, haben öfters keine bequeme Tinctur aus oben angezeigter Ursache, dann weil die metallische Tinctur fix ist, so kann die wesentliche Beschaffenheit einer Fixität in keinem Metall sich befinden, welches nicht würrklich und natürlich fix ist.

Es kann doch durch Kunst zuweilen eine fixe Tinctur sonderlich zum Gold gearbeitet werden, wann man denen gesagten figirten Metallen Gold zusetzet, und ihnen nach ihrer Vermischung eine gute Quantität der rothen Metallen beijbringt, hernach zerfressen läßt, denn in ihnen etwas in der That Gutes steckt, als wir schon gesagt haben, welches mit dem wahren Gold vereiniget wird, und hernach die Tinctur vermehret, nemlich durch zusatz der tingirenten Theilen, diese Tinctur ist aber allezeit schwach. Zur Weise aber kann es keine fixe Tinctur geben. Lebe wohl.



Neun und dreißigster Brief.

Werthester Bruder !

Unser letztes Schreiben hat kürzlich und klärlich alles was zur Particular-Alchymie gehöret, zusammen gezogen ; es wird also noch etwas verlanget, welches unsern ganzen Vortrag der metallischen kunst schließen soll, nemlich die Ordnung und Ursache derer Proben und Untersuchungen.

Die Natur der Untersuchungen soll vorher gehen, und ist zu wissen, daß es nur zweij Metallen giebt, derer Fixation unterschieden ist, und einen unterschiedlichen Perfections-Grad annehmen.

Es sind dreijerleij Perfections-Graden, eines wie das andere fähig ; die Fetsigkeit, Gewicht und Tinctur, die Proben dieser dreijen sind von zweijerleij Gattungen, die allgemeine nemlich und die sonderliche.

Die allgemeine sind das Gesicht, die Feurung, die Glühung, die Ausdehnung, der Schnitt, die Ausgießung, die Einäscherung.

Das Gesicht zeigt einem erfahrenen Künstler, den Gehalt der Tinctur auf dem Probierstein.

Die Feurung, wann durch dieselbe ein Metall einen schwarzen Flecken über seine ganze Oberfläche bekommt, ist es ein Zeichen einer bößartigen Vermischung.

Wann keine Geschmeidigkeit vorhanden ist, oder wann, dieweil ein Metall ausgedehnt wird, es sich spaltet, so ist es eine Anzeige heterogener Zusätzen, es seijen hernach Salien, oder ein sprödes Mineral, oder Zinn.

Wann ein Metall im schneiden zu hart erfunden wird, zeigt es eine Veränderung und Conjunction, oder Zufügung anderer Mineralien.

Wann die Flüssigkeit zu leicht geht, so beweiset sie eine übermäßige Quantität eines imperfecten zugesetzten Metalls, weil die Löthmassa so gemacht wird. Ist sie aber schwerer als sie seyn soll, so zeigt sie eine Vermischung vitrificirter Mineralien in dem Metall, und wann dadurch die Tinctur und Wesen vermindert werden, so bezeuget es eine sophistische Arbeit.

Wann die Calcination, die Tinctur und Wesen des Metalls verletzt, ist es auch eine Anzeige einer Veränderung und Beifügung verschiedener Metallen.

Die sonderliche Zeichen des Goldes oder Silbers, sind erstlich: die Cementation und Scheidung durch die corrovische Wasser, die Antimonial-Proben, die Solution durch aqua Regis, und die Reduction zum Körper nach der Solution.

Durch die Separation wird der Abgang erkannt, wann ein Theil mit dem Silber solviret wird, welcher Theil aber fix seyn soll, oder auch, wann es sich schon nicht solviret, und doch etwas von dem Gold sich scheidet ; und auch auf dem guldischen Theil etwas graues sich setze, oder auch der ganze Theil der nicht aufgelöst ist, eine graue und keine schwarze Farbe hat, und durch das Feuer die gelbe Goldfarbe nicht annehmen, und ob die reducirte Kalke auf dem Probierstein die corrosivische Wasser ausstehen.

Durch die Antimonial-Probe verstehe diese, wo sobald das Antimonium völlig verflogen, das Wesen und die Tinctur Schaden gelitten haben.

Durch die Solutions-Probe verstehe diese, so die Auflösung schwer ist, denn es ist wunderbar, daß das Scheidewasser, so das Silber auflöset, dem Golde nichts thut ; wann es aber zu Regalwasser gemacht ist, greifet es das Gold an, das Silber aber nicht ; daher wann die Solution schwer ist in dem Aqua Regali, ist es ein Zeichen einer ausserordentlichen Vermischung eines nicht

transmutirten Silbers, oder andern glasigten Körpern. Wann nach der Solution der Kalken die Wasser bleich sind, ist es auch ein böses Zeichen. Wann durch die Reduction die Kalk sich nicht wieder in ein Körper reduciren lassen, oder ein großer Theil derselben zu Glas wird, so ist es eine Anzeige beibehaltener heterogener Salien und Mineralien, desgleichen auch wann die Tinctur abgenommen hat.

Des Silbers eigentliche und einstimmige Proben sind, die Solution durch die Solvir-Wasser, die Separation oder Scheidung durch die Kupferlamellen, und die Reduction des Kalks in einen Körper.

Durch die Solution erkennt man die Fehler, wann die von denen Kalken geschwängerte Wasser keine himmelblauen Farbe haben, oder wann die Solution zu leicht geschiehet.

Durch die Separation des Kalks von denen Solvirwasser durch die Kupferlamellen, denn es ist des Silbers Eigenschaft, daß es denenselben anhangt, welches die andere Metallen nicht thun ; diese Untersuchungen, die Auflösung des Kalks, die Separation und Reduction sowohl des Goldes als des Silbers, sind vor andern sicher und werden doch von den Untersuchenden unwissend übergangen, und haben kein Nutzen bei denselben.

Folget nun die Ordnung der Untersuchungen, welche dreifach ist, fange von vorn an in der Reihe wie wir sie oben beschrieben haben und gehe sie alle durch ; die andere fängt von hinten an und nimmt die letztere Arten gleich vor, ist also kürzer. Die dritte fängt ihre Untersuchungen an den mittleren Operationen an, sie mögen aber angestellt werden wie sie wollen, so kann man sich überhaupt glücklich schätzen ; wann die Proben bestehen und glücklich hinauslaufen.

Vierzigster Brief.

Werthester Bruder !

Denen vorgesagten Proben und Untersuchungen haben wir noch etwas nöthiges zu zusetzen nicht für undienlich erachtet, damit du nicht betrogen würdest und vielleicht das gute Gold verwerfest, wann in denen Antimonial-Proben die Tinctur etwa sollte vermindert werden ; denn es geschieht zuweilen, daß in denen Proben das Gold einen kleinen Schaden leidet, nicht daß es mit dem Mercur des Antimonii verfliege, sondern weil es sich mit dessen Fæcibus vermischt, und also ein guter Theil davon dabei bleibt, wann nicht der Untersucher künstlich vorbauet, welches große Mühe erfordert, und nicht anderst kann gezwungen werden als durch das beständige Gebläs, und muß diese Probe in unterschiedenen Tiegeln angestellet werden. Wollte man aber zu dieser Probe das Antimonium stossen und zerreiben, ihme alsdann den 8ten Theil seines Gewichts rohen gestossener Weinstein zusetzen und mit ihme vermischen ; so wird die Auslage fast um nichts vermehrt, die Probe aber desto leichter seijn ; denn der Weinstein drucket das Gold in das unterste vom Tiegel nieder, daß wenig oder nichts bei den Antimonial-Fæcibus zurück bleibt.

Sollte aber in denen gemeinen Untersuchungen die in den Büchern beschrieben sind etwas fehlen, so kann man sich bei Goldarbeitern Rathsholen, diese Leute sind davon mehr in der Uebung als in der Lehre unterrichtet ; füge noch hinzu: daß die Ernsthaftigkeit der Philosophie dergleichen Kunstgriffe nicht achtet, und die Kürze der Briefe nicht erlaubt solche herzusetzen.

Hiermit habe ich die dir versprochene wahre und ächte Lehren der hermetischen Kunst in der Kürze zusammen gefaßt, durch derer Hülfe du nun Hand anlegen kannst wann du willst ; Wann du etwann in der Arbeit stecken bleibest, und hast doch deine Sache nach unsern vorigen practischen Briefen angestellt, so lasse deswegen nicht nach, und beschuldige auch unsere Lehre nicht, sondern nehme gleich deine Zuflucht zu unseren theoretischen Briefen, allwo die erste Schöpfung beschrieben wird. Alles was darinnen ist, das gehet auch in der Praxi vor ; gedenke aber nur stets an den Satz den wir für einen unfehlbaren Spruch gegeben haben, daß die Kunst der Natur nachahme, ohngeachtet sie dieselbe vollkommen machet ; und daß die Natur dem Vorbild der Schöpfung folge, und daß dieses das ganze Werk seij ; Kanst du aber diese Handlungen doch nicht unterscheiden, so lese alle Woche, ja alle Augenblicke des Mosis Vortrag von der Erschaffung der körperlichen Machine unserer Welt: dann nach der nemlichen Ordnung, als die Practik der natürlichen Operationen da beschrieben sind, also hat sie auch der heilige Geist wunderbarer Weise denen wahren Philosophis eingegeben, nichts ausgenommen. Diesen Rath habe ich dir zum Schluß geben wollen, weil es das fürnehmste ist, so man in dieser Sache zu beobachten hat. Lebe wohl.



Ein und vierzigster Brief.

Werthester Bruder !

Wir wollen hier anmerken, daß nach dem vorbeschriebenen, durch dessen Hülfe du so wohl der theorischen als practischen Alchymie-Grundsätze, wie auch dein Lesen in allen Autoren zum Besten erklären und benutzen kanst, weil sie unsern Lehren nicht im mindesten abweichen, es seij dann daß du sie wegen einigen Ausdrücken und ihrer künstlicher Lehre du sie nicht verstehen könntest, und deine so wohl öffentliche als privat Geschäfte dich verhinderten, indeme zu unserer Kunst ein ruhiger Geist erfordert wird, der aller Sorgen befreijet ist ; so wird dir nicht unangenehm seijn eine kurze Zusammenfassung unserer Lehren und der Sätze unserer Briefen noch zu erhalten, sonderlich wegen denen Schriftstellen die unsere Doctrin erklären können, wie auch unsern Tractat, (Novum Lumen Chymicum) zu verstehen durch folgendes aus zu arbeiten. Wir halten aber für nöthig zu seijn erachtet, dir noch etwas zu sagen, ohne welchem keine ächte und wahre Auslegung zu haben ist, ohngeachtet sie wahrhaft und den Gedanken der Weisen gemäß seij.

Es ist also wohl in Acht zu nehmen, daß so viele getreue Autores, ob wohl sie in verschiedenen Jahrhunderten gelebt und geschrieben haben, alle einstimmig bezeugen, daß alle diejenige so von Gott zu dieser heiligen Wissenschaft gewidmet waren, dahin sollten gedenken, selbige nach dem Exempel der Vorfahren von Gott selbst durch fleißiges bitten zu erhalten. (Dann ohne sonderbare Gnad kann sie von den Klügsten und Scharfsinnigsten nicht erlangt werden.) Diese Autores sind eingeworden, die Unwürdige und Unberuffene durch Räthsel und schwere Arbeiten ab zu schrecken und davon ab zu wenden.

Derowegen haben die Alten viele Untersuchungen übergangen, und ihren Nachkömmlingen vieles zu erlernen hinterlassen. Die Nachgekommene haben aber das beschrieben was denen Alten mangelt, und haben das schon erwehnte nicht noch einmal wiederholen wollen, alle aber haben Fabeln gemacht, Gleichnisse erfunden, und viele Beschwerlichkeiten auf den Weg gestreuet, daß also sie alle einen Zweck gehabt in Verbergung der Geheimnissen, und ihre Mittel dazu sind in dreij Puncten zu theilen, welche wir in folgenden entdecken werden. Lebe wohl.

Zweij und vierzigster Brief.

Werthester Bruder !

Der erste Punct ist, daß sie um mehrerer Dunkelheit willen, eine nemliche Sache in ihren Schriften stückweise und an vielen Orten anführen, und zuweilen ausgesuchte Widersprüche anbringen, daß, was also in einem Ort behauptet, in dem andern verneinet wird, ob wohl sie das unterscheiden und vereinigen einem jeden überlassen ; so thun sie es doch in einer erschrecklicher Tiefe des Confusions-Meer verbergen.

Der zweijte ist, daß sie in einem Ort, das ist in dem nemlichen Zusammenhang ihrer Rede zweij- oder auch wohl mehrerleij Dingen ausdrücken, oder ob wohl sie in unterschiedlichen Orten und Reden die Dingen unterscheiden, so gebrauchen sie doch fast die nemliche Worte und Ausdrücken, wodurch sie das vorige beschrieben haben ; so, daß man es für einerleij halten muß, sonderlich so sie von der Vorarbeit des Mercurii, oder das Magisterium desselben und seine Fermentation, oder specificirten Determination (Bestimmung) zur metallischen Natur sprechen, so

thun sie solche Dingen, die Himmel-weit von einander sind, in ihren Schriften durch ihre zusammen gebundene Redensarten so vereinigen, daß man sie bloß wegen Verwandschaft der Materien für einerley halten möchte.

Das dritte ist, daß sie sich befeißigen eine verkehrte Schreibart zu haben, sonderlich in Abhandlung der Subjecten, und in der Ordnung derer Operationen oder Arbeiten, weil alles was in einem ordentlichen Zusammenhang tractiret wird, ob wohl es in dunkler Schreibart verfasst ist, von denen spitzfindigen Sucher dennoch kann erkläret werden, und bloß denen Unverständigen verborgen bleiben ; daher haben sie für rathsam gehalten, ihre Beschreibungen von denen Arbeiten bald an den letzteren an zu fangen, bald aber beym Anfang oder am Ende ab zu brechen, und folglich alles zu verkehren.

Diese dreijerley Schreibarten sind sowohl von uns als auch andern Autoribus sehr heilig und mit dem größten Fleiß gebraucht worden, so gar in unserm Tractat vom Lumine Chymico, und andern davon abhängenden Tractaten und Gesprächen des Schwefels und Mercuris, aber in unsern Briefen nicht, in welchen, ob wohl was die Arbeit der Vorbereitung des Mercuris anlangt, wir etliche Operationen unter allgemeinen Worten, (aus Furcht der Auffahung derselben,) hergesetzt haben, welche wir weitläufig in unsern theoretischen Briefen entworfen hatten, so ist doch von uns nichts ausgelassen oder in verkehrter Ordnung gesetzt worden dieserwegen, so du vollkömlich unsere und anderer Schriftsteller Sinn fassen willst, so kanst du nach der Lehre unserer Briefen und ohne Irrthum die dunkle Stellen und Beschwerlichkeiten erklären, die widersprechende vereinbaren, und die verwirrte unterscheiden, es dienet viel denen hohen Geistern vorgesagte Lehre ein zu prägen, durch die nöthige

Unterscheidung die dis auf diese Zeit nicht deutlich ist erwehnt worden, und vielleicht in folgenden auch nicht mehr so klärlich wird angedeutet werden.

Also sage ich, daß der Universalstein der Weisen aus zweij Particularsteinen bestehe, nemlich durch die Erhöhung des philosophischen Mercurus oder des Magisterii, und seines mineralischen Ferments, oder seiner Specification. Denn dieser Unterscheid ist der Schlüssel des Tempels, der Weisheit, der Alchijmie und der Geheimnissen der Kunst.

Hier muß du dich zu besinnen wissen, die Stellen mit den Stellen, die Subjecten mit den Subjecten, und die Sprüchen mit den Sprüchen zu vergleichen. Dieses thue und schließe hernach. Lebe wohl.

Dreij und vierzigster Brief.

Werthester Bruder !

Die allgemeine Erinnerung die ich wegen dem Lesen und Verstand der Schriftstellern an dich gethan haben, führet uns zu einer sonderbaren, wegen etlichen Stellen und sonderbaren Gegensätz, den letzten Theil der Alchijmie betreffend, worüber du dich hauptsächlich befragest: die wenigere aber, mit welchen alle Stellen und Widersprüche, die sowohl in unsern als andern Autoren Schriften anzutreffen sind, könnten verglichen werden, von selbigen muß ich dir eine Erklärung und ihre Vergleichung geben.

Alle derer Autoren und in unsern Schriften erscheinende Widersprüchen, bestehen entweder in denen Dingen die durch die Worte sind bedeutet worden, oder in denen Worten die die Sache andeuten.

Diejenige so in denen Dingen bestehen, werden in zweij Puncten abgefasset ; nemlich: in der Materie und in die Art damit zu verfahren.

Der erste Punct zertheilet sich wieder in zweij Articuls nach denen zweij Hauptzweifel, worüber Streit ist ; nemlich: wie viele der Materien zum Stein der Weisen wären, und welche die rechte.

Was den ersten Articul belanget, in welchem gezweifelt wird, wie vielfältig die Materien des Steins seijn, so haben etliche steif und fest auch die Sacramenten zur Bekräftigung gebraucht, daß nur eine wahre Materie seije, behauptet ; andere aber daß ihrer mehrere wären, so seijen dieselbe anzusehen als die Theile eines vermischten Cörpers, welche in dreije bestehen, nemlich: Salz, Schwefel und Mercur, die mit einander nur ein natürliches phijsicalisches ganzes Ding ausmachen, und perse eines sind in einem jeden vermischten Cörper, und nicht mehr, welcher Meinung wir beij zu pflichten scheinen, indeme wir in unsern Briefen mit andern Autoribus gesagt haben, daß ein einiges Ding hinlänglich seije den Stein daraus zu machen, daß aber zweij von einer Würze herstammend genommen werden könnten, um der Kürze willen, weil man davor haltet, daß eben dieser kurze Weg etwas neu erfundenes seije, und über der Alten ihre Erfahrung seije, die zur Bearbeitung des Steins nicht mehr nöthig ist.

Andere hergegen gestatten mehrerleij Dingen und Particular-Materien, doch nur in zweij Gestalten, welche die Phisici-Philosophi unter dem Nahmen und der Beschreibung des lebendigen Schwefels und lebendigen Mercuris, und andern solchen zusammengesetzten Nahmen angeben, so wie des lebendigen Goldes, lebendigen Silbers, des Mannes und der Frauen, Gabritii und Bejæ, und dergleichen, welche einen

Unterschied und eine Naturverschiedenheit und die Vielheit der Dingen andeuten, die in dieser Zweijzahl sich befinden, welcher Zahl etliche neuere noch das Salz beifügen.

Wieder andere wollen nicht allein zweij Dingen haben, sondern noch gar sieben Metallen, weil der Lapis ein gewisses Universal-Agens ist, und die Universal Natur so beschaffen ist, daß sie von allen denen ihr unterworfenen Dingen ihr Wesen habe, setze dazu, daß wir in unserm Tractat von neuen chijmischen Licht fast dergleichen anzugeben auch scheinen, in der Abhandlung von der Harmonie der sieben Planeten mit denen Metallen ; welcher Gesinnung diejenige am nächsten kommet, die dreij Wesenheiten erfordert, oder dreij unterschiedliche wesentliche Dinge derer dreij Reichen, eben aus der Ursache da die sieben Metallen verlangt werden, setze noch hinzu: daß der Lapis mit allen dreijen Reichen in gleicher Verwandtschaft stehe, und mit allen ihren Wesenheiten eine genaue Verbindung habe, und ihre Hervorbringung befördert, und ihrer Erhaltung und Wiederherstellung dienlich ist, welche ohnmöglich zu seijn scheineth, wo nicht der Stein aus dem dreijfachen Wesen der Natur gemacht ist worden.

Dieses seije von dem ersten Articul gesagt, welchem folgender Brief ein mehreres Licht geben wird. Lebe wohl.



Vier und vierzigster Brief.

Werthester Bruder !

Beide Meijnungen die in vorigem Brief enthalten, sind wahr ; aber nach jeder ihrer Art und Unterschied.

Die erstere, wann wir auf die Hervorbringung merken, das ist: auf die Fermentation unsers lebendigen Mercur, und seine Verwandlung in den Saamen einer anfänglichen Natur, durch Wirkung des ursprünglichen Saamens, auf Art und Weise wie wir es anderwärts weitläufig beschrieben haben ; diese Hervorbringung geschiehet nicht allein in dem innersten der Erden, sondern sie kann auch in einem künstlichen Glas bewürket werden, und wird nichts weiters dazu erfordert, als eben den vorgedachten Universalgeist oder lebendigen Mercur, welches anders nicht geschehen kann ; es müsse dann dieser Mercur durch vielfältiges auf- und absteigen, wozu er vom Archäo bewegt wird, von dem untersten zum obersten, und von dem obersten wieder zum untersten, durch so viele sogenannte Distillationen, Rectificationen und Sublimationen präpariret werden, daß er aus der innersten derer Primordialsaamen, die Saamen des Goldes oder Silbers durch seine überhäufte magnetische Kraft an sich gezogen habe, durch welche er in Vergleichung mit ihnen komme, und hernach Mineralisch, Metallisch könne gemacht werden, dann dieser metallische Stein ist nichts anders, als der multiplicirte Gold- oder Silbersaamen, oder der mit dem Saamen des Goldes oder Silbers verglichener und specifirte Mercur, diese Arbeit ist aber sehr langwierig, sowohl wegen der Schwachheit des Archäi, als wegen Unvermöglichkeit der Fermentativkraft derer Primordialsaamen.

So wir aber unsere Augen auf die, der Kunst gehörige Hervorbringung wenden, so geschiehet selbige weit besser und geschwinder durch Kraft der Particularsaamen ; und so ist auch die erste Meinung ganz falsch, weil die Particularsaamen des Goldes oder Silbers nothwendig aus dem Gold oder Silber geholet und gesagtem Mercur beigesetzt werden müssen, und folglich sind zweij Dingen nöthig, nemlich das Sperma oder Vitriol des Goldes, den Particularsaamen in sich habend, und unser Universalgeist der vorigem muß verglichen und in einen Particular- Gold- oder Silbersaamen verkehrt werden, zur Ausarbeitung des metallischen Steins, oder zur metallischer Specification, nach dem ersten Entzweck der Multiplication davon anderwärts ist gehandelt worden.

Diese zweij Dingen aber stammen von einer Wurzel her, und verhalten sich nicht so gegen einander als unvollkommene Wesenheiten, nach der Beschaffenheit derer phijsicalischen Theilen gegen ihr phijsicalisches Totum, daß perse einzel ist ; (als es unverständiger Weise habe wollen einige die die Mannigfaltigkeit derer zu unserm Zweck nöthigen Dingen darinnen suchen, daß sie den Mercur Salz und Schwefel von einem Körper und vollkommener Wesenheit verstehen, vom Gold oder Silber scheiden.) Hierdurch geben sie die Gleichförmigkeit eines gestümmelten Körpers zu erkennen, nicht aber die Gleichförmigkeit oder Uebereinstimmung mit der Wurzel aller Dingen, sondern sie verhalten sich als vollkommene unterschiedene und von einander nicht abhängende Wesenheiten, die mit einander doch durch Homogenität des Anfangs übereinstimmen, als wir oben erklärt haben, welche Homogenität eine Einigkeit und Uebereinstimmung des Herkommens und der Wurzel mit sich bringet, nicht aber die

Einigkeit und Gleichförmigkeit des Stamms oder Leibes, und dieser Unterscheid ist wohl in Acht zu nehmen, denn es ist ein Himmel weiter Unterscheid zwischen dem Stamm eines Baums seinen Blätter und seiner Wurzel, oder seines wirkenden und leidenden Anfangs ; dann ob wohl die Rinde und das Mark ihr unterschiedenes Wesen gleichwohl vollkommen haben, so sind sie doch nur als Theile eines Körpers zu rechnen ; welches wir noch weiter erklären wollen, damit nichts Dunkeles überbleibe.

Unsere erste Meijnung kann entweder von dem ersten Stein, oder Magisterio, oder von dem zweijten, oder der Specification verstanden werden ; wo man es auf das Magisterium ziehet, so ist unser Spruch nicht wahr, dann zu demselben nichts ausser unserm Universalgeist erfordert wird, weil unser Magisterium nichts anders ist, als die gebührliche Kochung des einzlinges Universalgeistes, nach denen dreij unterschiedenen Gradus der Temperatur, nemlich der mercurialischen, sulphurischen und salinischen, in welchem letzteren die Erhöhung unsers Universal mercurs und die Perfection des Magisterii vollendet wird, nach dem Beijspiel der natürlichen Kochung dieses Mercurs, ehe und bevor er sich in dem innersten der Erden mit denen Primordial saamen specificire.

Sollte aber diese Rede von der Specification des Magisterii zur Sonne- oder Mondes-Natur verstanden werden, so ist es auf zweij Arten zu unterscheiden ; dann es ist die Rede entweder von derer die geschehen kann, zwar selten und mit sehr langer Zeit, ohne Zusatz von ausser, bos durch die Kraft der Primordialsaamen, welche sehr wenig sind und die der Universalgeist in sich hat, welche Saamen seine hermaphroditische Natur ausmachen, sie sind anstatt des männlichen Saamen, und die Wesenheit des Geistes ist der weibliche Saamen.

Sollte aber diese Rede von der Specification verstanden werden, die durch Zusatz und Vereinigung derer sowohl Primordial saamen im innersten der Erden, als der Particularsaamen in einem zur Kunst gehörigen Glas, so ist in diesem Fall unsere Rede falsch: dann der specificirende Saamen und die Materie die sich specificiren läßt ; sind zweij wesentlich unterschiedene Dinge, und allerdings zweij vollkommene Materien, einander zwar homogen, aber nur im Urstand ihres Anfangs, weil sie von einerleij Wurzel herstammen, welches beij denen wahren Philosophis einerleij ist.

Vielleicht werdest du hieraus schließen, daß alle gemischte Körper, sie mögen von einer Gattung und Natur seijn, welcher sie wollen, alle in ihrem Urstand einander homogen sind, weil die Materie die unter ihrer Gestalt verborgen ist, nach unserer voriger Lehr mit dem Universalgeist homogen ist, also sind sie auch aus einer Wurzel herstammend, und eine jede könnte zur Multiplications-Materie der andere gleich wohl genommen werden, weil eines durch des andern Vermischung an Salz, Schwefel und Mercur zunimmt, weil sie alle einen materialischen Anfang mit ihren ganzen in Gleichheit haben, und dieß ist freijlich einen schweren Einwurf, dessen Auflösung du wohl schwerlich an einigem Ort genugsam erklärt finden würdest, hier aber ist sie.

Damit also diesem Vorwurf ohnwidersprechlich geantwortet werden möge, so ist zu betrachten, daß nach dem philosophischen Sinn dreij Zustände erfordert werden, damit könnte gesagt werden, daß ein Ding dem andern homogen seij in dem Urstand-Anfang.

Der erste ist, das eines wie das andere eine vollkommene Wesenheit seije, und sich verhalte wie das Theil gegen sein ganzes.

Der zweijte, daß aus denen vollkommenen Wesenheiten die eine ein einfaches Mixtum seije, die andere aber nur um einen Grad höher in der Ordnung derer gemischten Dingen, wie es in unsern theoretischen Briefen zu sehen ist.

Der dritte ist, daß eine einzige die die allereinfachste indifferent seije, und geschickt und fähig natürlich eines andern mehr gemischten Dinges Gestalt über seine eigene noch an zu nehmen. Uebrig ist noch zu beobachten, daß der Nahmen Wurzel zweijdeutig ist, und auf dreijerleij Weise kann verstanden werden. Erstlich im eigentlichen Verstand wird es genommen für den körperlichen oder materiellen Anfang aller Dingen, nicht aber für jene abscheuliche ungestaltete Materie davon die tumme Schule träumet, sondern für unsern Universalgeist der noch nicht concentrirt zur gewissen Art derer unterer gemischten Cörpern, und folglich eine noch vollkommene Wesenheit ausmacht, oder so du es lieber hörest, für die geurständete Anfänge, die in ihrer Einheit bis zu denen einfachesten Elementen reichen, oder auch für das allgemeine Primordialwasser.

Zweijtens, wird es uneigentlich genommen wegen Gleichförmigkeit mit vorigem für den edelsten Theil eines lebenden Wesens, welcher am ersten den Nahrungssaft empfänget, und ihn hernach entweder zusammenziehender oder ausbreitender weiter mittheilet.

Drittens, wird es am allerübelsten für den Stamm eines geschiedenes oder zertheiletes Dinges, oder für eine vollkommene Wesenheit in Rücksicht seines Toti oder ganzen genommen.

Dieses nun also voraus gesetzt, so ist die Antwort leicht auf deinen Einwurf zu geben ; dann die Mixta oder gemischte Cörper derer dreij Reichen und von einer jeder Art zusammen verglichen,

haben den ersten Zustand gemeinschaftlich, nemlich daß sie vollkommene Wesenheiten sind, die andere Zustände aber mangeln ihnen, denn sie sind alle in einem Grad der untere Vermischung, das ist: sie gehören unter einige Classen oder Ordnungen derer specificirten Dingen derer dreijen Reichen, und ob wohl sie eines in das andere können verwandelt werden wie schon gesagt worden, eines in des andern Geruch, Gestalt und Wesenheit, so können sie doch ihre eigene Gestalt zu keinem höhern Grad bringen ; wann aber das Salz oder Sulphur und Mercur eines Dinges gemischten Cörpers könnten geschieden werden, (welches verneinet wird,) so wären sie keine vollständige Wesenheiten ; dann sie sind zusammen anzusehen, als das Theil gegen das ganze.

Es haben also oben erwehte Mixta von unterschiedlicher Art nicht einerleij Wurzel, weil ihre Homogenität nicht in ihrem Anfang ist und die dazu gehörige Zustände fehlen, und so ist es auch mit dem Salz, Schwefel und Mercur eines jeden Mixti wegen der nemlichen Ursache, ohnerachtet sie doch dessen Stamm sind: dieses kommet aber nicht zu dem philosophischen Sinn.

Die zweijte Meijnung wird aus der Erklärung der ersten am besten verstanden.

Die dritte endlich, wofern wir sie auf die leidende Eigenschaft unsers Universalgeistes eine jede Forme anzunehmen die ihr am nächsten vorgestellet wird ziehen, so ist sie wahr ; versteht sie sich aber vom Effect, so ist sie falsch.

Der Beweiß aber, worauf sich gesagter Spruch gründet ; ist das alles wesentliche materielle von denen metaphysischen und geistlichen Zusammensetzungen in die phijsicalischen Productionen gebracht wird, wir sprechen nicht alleweil zum erstenmal von denen sieben Metallen, die mit denen sieben

Planeten übereinstimmen und ihre Cabalische Nahmen von ihnen empfangen haben ; oder umgewendet, wann von denen sieben Planeten gehandelt wird, so verstehen wir die sieben Metallen die zur Composition des philosophischen Steins gebraucht sollen werden: Wir verstehen aber auch bald die Kräften und Einflüssen aller Planeten die in dem Universalgeist übereinstimmen, bald deuten wir dadurch an, die unterschiedliche Gradus der vermischten Zeichen die in der Kochung im philosophischen Eij vorfallen, die in ihren Qualitäten und Temperament mit denen Planeten überein kommen. Lebe wohl.

Fünf und vierzigster Brief.

Werthester Bruder !

Der zweijte Articul handelt von der Eigenschaft der Materie, und wird in zweij Abschnitte eingetheilet, nach dem vorigen Articul, welcher die ganze Materie des Steins in zweij theilbare Materien eintheilt.

In dem ersten Abschnitt wird von denen Zweifel gesprochen, die die Materiam Primam angehen ; das ist, die würckende und gleichmachende Materie.

In dem zweijten wird von denen Gegensätzen, die die Materiam Secundam, das ist, die leidende und zu vergleichende Materie angehen.

Ein jeder dieser Abschnitten wird wieder in kleinere abgetheilet, davon in erst die Wesenheit und Natur der Materie betrachtet werden wird ; im zweijten aber ihre Eigenschaften.

Was die Primam Materiam, wie auch seine Wesenheit und Natur anlangt ; so behaupten viele, daß es das gemeine oder einfache

Gold oder Silber seije, so wie es aus denen Mineris gezogen wird und keine andere Substanz, dieses scheinen viele Stellen in denen philosophischen Schriften zu beweisen.

Andere behaupten, daß noch etwas anders seije, ausser dem Gold oder Silber, so aber ihrer Natur ist doch nur in der Kraft, oder mit ihnen gleichförmig, das ist, dessen Natur einerleij zum Theil mit dem Gold oder Silber seij, und zum Theil von ihnen unterschieden ; wie zum Exempel das Spiesglas, Vitriol, Schwefel, oder sonstiges niedriges Metall, welches aus vielen ausdrücklichen Schriftstellen zu erweisen wäre.

Andere wieder die der Mittelstrasse folgen, geben vor: daß nicht das gleichförmige und virtuale Gold oder Silber, sondern das mineralische die wahre und ächte Materie des Steins seije, doch unter einer künstlicher Forme und phijsicalischer Zubereitung, und nicht in seinem gemeinen Wesen, daher es genennet wird: lebendig Gold oder Silber, nicht das gemeine, nicht in schlechtem Verstand, welche von dem Gold oder Silber ausgezogen worden, in der Gestalt eines Salzes, Schwefels oder Mercuris, wie es auch viele Sprüche der Weisen behaupten, und uns folgender Brief deutlicher zeugen wird. Gehabe dich wohl.

Sechs und vierzigster Brief.

Werthester Bruder !

Der erste und letztere Satz sind wahr, dann wir anderwärts weitläufig erwiesen haben, daß das Ferment oder die Materie des Steins nichts anders seijn könne, als ein Vitriol oder das Sperma des Goldes und Silbers, den Particularsaamen des Goldes und Silbers in sich haltend ; denn der Vitriol dieser beijden Metallen

ist natürlicher Weise selbst Gold oder Silber ; zwar nicht unter einer gemeiner Bereitung, sondern unter einer künstlicher und lieblicher natürlicher Präparation betrachtet ; in welcher das Gold oder Silber in seinem natürlichen Solvente sich auflöset ; wie Eis im Wasser, welches seines gleichen ist im Ursprung ; in diesem Verstande müssen alle Reden verstanden werden, wann es heißt: daß das Gold oder Silber in sein erstes Wesen zurück soll gebracht werden ; das ist, im Wasser zu Wasser werden, aus welchem Wasser das Gold oder Silber herkommen ist ; dann es ist in der That wahr, daß sie aus Wasser kommen, durch dessen Hülfe sie wieder aufgelöst und ihr Vitriol ausgezogen wird, welches nicht wieder zu einem metallischen Körper kann gemacht werden, als nach der Vollendung des Steins.

Also ist wahr was uns bejde Lehrsätze gezeigt haben, und haben keine Unterscheidung nöthig, oder Erläuterung anderer Autoren, denn sie uns die Wahrheit ohnbedeckt in diesem Stück weisen.

Der zweijte Lehrsatz aber ist vollkkommen irrig, so er von der Prima Materia verstanden wird, nemlich vom Ferment, ohngeachtet aller Zeugnissen die gemeiniglich angebracht werden ihn zu behaupten, dann sie müssen von der zweijte Materien verstanden werden, nemlich von unserm Universalgeist oder lebendigen Mercur, welcher wegen der Gleichheit der Anfängen die er mit dem Gold oder Silber genennet wird, wegen dem gleichmäßigen Gehalt den er mit ihnen hat.

Ob schon die Philosophen ihren Sinn wegen der zweijten Materie nicht deutlich zu erkennen geben, so kann unser Schluß deswegen nicht für ungültig erkläret werden, weil, wie vorhin schon ist erwiesen worden, alle Weisen eines Rathes waren die Wahrheit in gewisse Abtheilungen ein zu theilen, und sie nur an verschiedenen Orten und Veränderten Sätzen zu sagen, und wird

wohl niemand seijn der solche Rede führet, der von dem mineralischen Gold der erste Materie spricht, es seij dann durch ganz wenige zusammen getragene dunkle Sprüche. Lebe wohl.

Sieben und vierzigster Brief.

Werthester Bruder !

Wegen denen Eigenschaften der Primæ Materiæ sind die Autores fast durchgehends einig und also durch unsere Lehre leichte zusammen zu bringen, derowegen wenden wir uns zur zweijte Materie.

Was diese anlangt, so sind viele Strittigkeiten darüber ; viele behaupten es seij das gemeine Quecksilber, welchen die Schaar der heutigen Weisen Beijfall giebt, indeme viele Sprüche der Alten es zu beweisen scheinen.

Andere die es nicht so genau nehmen, glauben man könne eben so wohl die mercurialische Theile der Vegetabilien und Animalien mit gleichem Nutzen und Recht anwenden, indeme gesagt wird: der Mercur der Philosophen wäre allenthalben und in allen Dingen an zu treffen. Andere hergegen, weil diese Materie so schlecht und als überall zugegen beschrieben wird, sind auf viele Excrementen, die nicht wohl riechen gefallen.

Damit aber alle diese Meijnungen zusammen können gebracht werden, so muß ich vor allen Dingen ein Geheimniß entdecken, welches von denen Philosophen sehr geheim gehalten worden ; nemlich: daß in denen ächten Schriften dreijerleij wegen der zweijten Materie zu beobachten ist.

Erstlich die Materia selbst, das ist diejenige Wesenheit die die wahre Materie ist, nemlich unser Spiritus oder lebendiger Mercur.

Zweitens das Subjectum, in welchem der Leib ist, woraus diese zweite Materie gezogen wird, nemlich eine wahre natürliche Erde, die wesentlich von der elementarische Erde nicht unterschieden ist ; sondern nur zufälliger Weise wegen ihrer Subtilisation und der vom Archäo gemachter Purification, und wird Magnesia genannt.

Drittens endlich die Art und Weise, mit welcher die Materie sich mit der Erde verhältet in der sie ist, nicht als ein Theil des Ganzen derselbiger Erde, sondern als etwas aufbehaltenes oder verwahretes in seinem Behälter der ihm fremd ist, oder als ein zufällig beijgetretener Theil, der in dieser Erden hin und wieder sich aufhält, wie das Wasser in einem Schwam sich aufhältet ohne ein Theil des Schwammes aus zu machen, welches daraus am sichersten kann erkannt werden ; daß nach der Distillation das Caput mortuum die allergrößte Schwärze und die natürliche Durstigkeit und Unschmackhaftigkeit der Erden hat, und gar keine Salien darinnen bleiben, welches eine unbetrügliche Anzeige ist, daß es kein Mixtum oder gemischte Wesenheit derer dreien Reichen ist, weil kein solches nicht zu finden ist, daß nicht sein Salz im Capite mortuo zurück lasse.

Die Unwissenheit dieses Geheimnisses hat viele wunderliche Krillen in den Gemüthern derer Liebhabern der Philosophie verursacht, indeme sie eines für das andere nahmen und die Beschreibungen nur auf ein nemliches zogen, die sie hätten unterscheiden sollen. Dahingegen die Eröffnung dieses Geheimnisses alle widrige Gegenstände aus dem Wege räumt und die Wahrheit in ihrem Licht völlig zeigt.

Lebe wohl.

Acht und vierzigster Brief.

Werthester Bruder !

Dieses Geheimniß des vorigen Briefes fest gesetzt, werden die Gegensätze wegen der zweijten Materie bald verschwinden.

Der erste Spruch muß dieserwegen in doppeltem Verstand genommen werden ; erstlich im Unterscheid des Wortes, dann wo von der zweijte Materie selbstes gesprochen wird ; nemlich von unserm Universallgeist, und dieses Wort fälschlich für das gemeine Quecksilber genommen wird, so ist dieser Ausspruch vollkommen unwahrhaft. Wo aber dieses Wort in seinem eigentlichem und natürlichem Verstand genommen wird, als bedeutet es die Geschicklichkeit vielen Dingen gemein zu seijn, und so diese zweijte Materie also betrachtet wird, so ist dieser Spruch so wahr als er nur seijn kann ; denn unser Mercur oder der Universalgeist ist der allgemeine Anfang aller Dingen, und es kann kein anderer geben, welchem diese Geschicklichkeit kann angemaßet werden, als ihme der aller Dingen Anfang ist.

Ziehst du aber diese Proportion auf das Subject worinnen die zweijte Materie ist, und auf die Art womit sie darinnen ist, so ist sie falsch ; dann das gemeine Quecksilber hat die eigentliche Materie und Wesenheit der Erde nicht an sich, welche unser Subject haben muß, und er hat nichts in sich, welches einen eigentlichen Theil seiner selbstes ausmache, dann der Mercur, das Sulphur und Salz, wann man dergleichen beij ihme findet haben ihr Wesen so in ihme verlohren, daß sie nimmermehr wieder zurück zu bringen seije, als wir es weitläufig an dem Ort erwiesen haben, wo wir von der Zurückbringung in das erste Wesen gehandelt haben.

Zweijtens wird dieser Spruch unterschieden in dem Vermögen der Leidenschaft, dann wo er verstanden wird von dem gemeinen Quecksilber vermögentlich, das ist für eine Materie die keine entfernte Disposition hat des gemeinen Quecksilbers Form und Wirkung an zu nehmen, so ist der Spruch wahr, und wird als eine Redensart öfters also genommen ; dann in diesem Verstand wird das Korn genannt, die Speise des Menschen, ob wohl der Mensch nicht ohnmittelbar davon lebet ; sondern aus dem Brod das aus diesem Kornsaamen gemacht wird ; sollte es aber für das gemeine Quecksilber verstanden werden, so ists falsch.

Sehen wir auf das Subjectum dieser zweijten Materie, oder das Wesen woraus sie gezogen wird, so kann aus oben angeführten Ursachen dieser Spruch nicht für wahr erkannt werden.

Lebe wohl.

Neun und vierzigster Brief.

Werthester Bruder !

Die zweijte Meijnung, so sie auf die zweijte Materie selbst, oder ihr Subject gerichtet, ist allerdings falsch: die Autoritäten womit sie sich unterstützet, nemlich vom Vitriol des Goldes oder Silbers, daß der Vitriol und das metallische Quecksilber im Stand ihrer metallischer Kochung die Materie seijn ; ist nur eine ungewöhnliche Redensart, weil sie nicht in ihren ersten Stand können zuruck berufen werden ; dann das Kornbrod wird öfters nur Korn genennet, und ist in der That Korn ; aber unter einer neuen Forme und Kochung, wovon es nicht wieder zurück kann gebracht werden, daß es die nemliche Dienste thue die es vorhin fähig zu thun war ; dann das Brod kann nicht wieder zu dem nemlichen Mehl gemacht werden wie es vorhin war, daß aus

demselben wieder ein solches Brod könnte gebacken werden ; Es kann aber ein noch nicht zu Brod gebackenes Korn, das doch schon gesäuert ist, ein anders so noch süß ist, säuren und fermentiren, welches mit denen Metallen beijnahe überein kommet, und ist der Unterschied nur in der Fermentation.

Die dritte Meijnung die den mercurialischen Theil eines jeden Mixti zu unsere zweijte Materie machen will, ist augenscheinlich falsch ; sie nehme es her von dieser zweijten Materie-Substanz selbst, oder von ihrem Subjecto, oder von der Art wie sie in demselben bestehet: Die Ursache aber dieser Meijnung ist wohl zu unterscheiden, denn was den Ort antrifft, so ists gewiß, daß unser Mercur oder Universalgeist allenthalben anzutreffen ist, weil er mit allen Elementen vereinbaret ist, sonderlich mit der Luft, welche allen leeren Raum unserer Kugel erfüllet ; sie widerstehet nicht allein allem leeren Raum, sondern sie durchdringet auch auf gewisse Weise alle Nahrungsmittel und Körper, wenigstens durch die Poros, (Luftlöcher,) und fehlet also weit, daß dieser Widerspruch gegen uns seije, da er ohnüberwindlich mit unserer Lehre verknüpft ist und dieselbe ohnstreitig beweiset ; denn dieses eine Beschaffenheit ist, die keinem Ding in der Welt zustehet, als unserm Mercur und Universalgeist.

Sein Daseijn aber in allen und jeden Mixtis seiner Wesenheit nach, als ein wesentlicher Theil, ist wieder zu unterscheiden: denn versteht man dadurch daß er in allen Dingen wirkend seije, und zu einem neuen Compositionsgrad zusammen gezogen, ausserdem den er vorher hatte ; so ist es wohl recht: Aber in diesem Stand kann er zur Bearbeitung des Steins nichts nutzen, und vor desselben zweijte Materie genommen werden, als schon genug erwiesen worden, es seije dann daß er wieder in seine

Einheit zurück gebracht werde, welches ohnmöglich und der Natur zuwider, wir gezeuget haben. Daß er aber in allen Dingen in dem nemlichen Einheits- und Wirkungs-Stande, die dazu erfordert werden, daß er die zweijte Materie des Steins seijn könnte, ist allerdings falsch und bringt einen Widerspruch mit sich, denn der Theil eines Dinges grösser wäre, als es selbst ist. Wann auch schon die Schriftsteller mit denen glattesten und ausgesuchtesten Worten uns solches zu beweisen scheinen, so ist doch nicht alles und besonders dieses dem Buchstaben nach zu verstehen, als wir schon gelehrt haben vorher, den sie nimmermehr haben lehren wollen, daß die *Materia Secunda* in allen Dingen also seije, daß man sie daraus nehmen könne ; sondern daß das Dinge zu suchen seije, das in allen Dingen wirklich sich befindet, und aus welchem sie coagulirt und gebildet worden, in dem Stand, welchen es hatte ehe und bevor es in die Wirklichkeit in allen *Mixtis* gebracht wurde, und welches täglich aufs neue sich zu allerhand Dingen coagulirt, durch die Wirkung derer sowohl *Primordial-* als *Particular-Saamen*. Lebe wohl.

Funfzigster Brief.

Werthester Bruder !

Es sind sehr viel Meijnungen über die Eigenschaften die die Essenz der zweijten Materie ausmachen: dann einige eine durchaus wässerige Consistenz verlangen, andere hingegen eine harte, einige wollen sie weder ganz flüßig, noch ganz hart haben, sondern wählen die Mittelstraße, viele wollen sie durchsichtig haben, viele dunkel, andere die himmlische Farben, andere weiß, dem Geschmack und Geruch nach, wollen sie einige scharf, die

andere aber süß und wohlschmeckend haben ; viele geben ihr die Eigenschaft einer Feuchtigkeit, viele aber einer Trockne, einige eignen ihr eine innerliche rothe goldische Tinctur, andere verneinen es, einige wählen sie alt, andere frisch. Welches alles nach dem vorher gesagten leicht zu vereinigen ist ; dann so von der Substanz der zweijten Materie geredet wird, so ist sie flüßig und naß, so sie die erste Farben bekommt, ist sie durchscheinend und himmlischer Farbe, nicht blau, sondern nur durchsichtig und nach Art des Regenbogens mit unendlich vielen Farben begabet: Naß ist sie auch im höchsten Grad, weil sie von gestandener Luft voll ist, und sie in der ganzen Luft-Sphär ausgebreitet ist, daher so lange sie in ihrer Verdünnung ist, sie auch die Hände nicht netzet, sie hat innerlich eine überaus große Tinctur, welche wenig Tage nach ihrer Scheidung von ihrem Subject die gelbe Farbe des aufgelöseten Goldes zeigt, diese Tinctur aber wird erhöht und gehet durch die Mittelfarben bis zur höchsten Röthe, die älteste muß man wählen, das ist eine mercurialische Substanz oder der Universalgeist, welcher nach unterschiedenen natürlichen Distillationen und Cohobationen seine kalte feuchte Eigenschaft verändert hat in eine feuchte Wärme, in welchem letztern Stand er nirgends an zu treffen ist, als in unserm Subject ; und wenn er einmal davon geschieden ist, so ist es eine Anzeige seiner kalten Qualität. Ist aber die Rede von dem Subjecto der zweijter Materie, so gehören demselben die widrige Eigenschaften, die der vorigen Beschreibung entgegen stehen, dann dieses Subject ist fest, dunkel, etwas hart, weiß, süß, und eines lieblichen Geruchs, und sehr trocken, weil es wesentliche und in der That Erde ist. Die frische Materie ist zu wählen, weil sie durch Länge der Zeit leichtlich den Universalgeist fahren läßt. Es sind noch etliche widrige Eigenschaften, die von denen Autoren diesen zweijte

Materie beijgelegt werden, sie werden aber bessern Platz haben in der Abhandlung der Worten, allwo die Descriptionen beschrieben werden.

Ein und funfzigster Brief.

Werthester Bruder !

Hier folget auch das zweijte Capitel von der Art zu arbeiten, gegen welche viele Widersprüche sind, die alle eingeschränkt werden in die nützliche und unnütze Theilen der zweijten Materie, zur Vollführung der Arbeit bis zur Vollkommenheit, davon wir überflüßig in unsern Briefen geschrieben haben ; davon wollen wir dennoch etwas noch einmal erwehnen mit andern Worten, damit wir besser verstanden werden.

Was die nützliche Theile bestrift, so bemühen sich viele den Mercurium oder die mercurialische Theilen unserer Materie als brauchbar anzugeben, andere nur den Schwefel, andere wieder nur das Salz, andere wollen haben man solle alles aus dem Subject scheiden und wieder zusammen setzen, ausgenommen das Phlegma und Caput mortuum, damit aber diese Meijnungen können vereiniget werden, ist nöthig zweijerleij zu unterscheiden, die in den Theilen des Cörpers enthalten sind, so als unsere Materie natürlicher Weise ist, nemlich die natürliche und überflüßige Theile.

Die überflüßige Theile sind von dreijerleij Gattung.

Erstlich das Phlegma oder eine übermäßige Quantität mercurialisches Wassers, die in der Zeugung das Gewicht der Natur oder die Proportion der Kräften derer Primordial- und Particularsaamen übertrift ; welches Uebermaas wegen schwäche

der Natur, das ist der Scheidungskraft derer Saamen oder des Archäi der die Saamen bewegt, confuse als ein angebrachter, nicht aber nothwendiger Theil des Cörpers bleibet, bis es von dem Archäo weg kann getrieben werden.

Zweijten das Caput mortuum, das ist eine unnütze Menge irrdischer Theilen, welche ebenfalls die Natur nicht auswerfen kann, oder zur Erhaltung des Mixti sich da befindet als die Schaale.

Das dritte ist eine gewisse Fettigkeit die aus dem Phlegmate und Capite mortuo zusammen lauffet, und die Art eines stinkenden und giftigen Oehls oder eines bösertigen Schwefels an sich hat.

Diese überflüßige Theile sind nicht in allen Mixtis an zu treffen, denn die Mixta der ersten Classe, als wir sie beschrieben haben, nemlich die geurständete Anfänge, und hauptsächlich unser Universalmercur, in seinem Wesen betrachtet haben dergleichen keine. Die Ursache dessen ist, daß ihre Anfänge aus der aller einfachste Wesenheit bestehen, welche nach dem Willen des Archäi sich lenken, so, daß niemal kein Mangel und auch kein Ueberfluß in denen ersten Mixtis ist, weil der Archäus leichtlich ersetzen kann was ihme mangelt, und wieder wegtreiben was sich der Materie zum Schaden ansetzen könnte, welches in denen Mixtis der zweijten Claß, nemlich derer dreij Reichen sich anders verhält, deren Materiale-Anfänge, als sie zur determinirten Materien werden, schon mehr componirt sind, daher sie denen Wirkungen des Archäi desto stärkern Widerstand thun, daraus entstehet die Unmäßigkeit dieser Mixten, da sie entweder zu viel oder zu wenig der einen oder der andern Qualität, haben. Ja alles was in denen gesagten Anfängen von Wässerigkeit ist, die ist alle mercurialisch und sehr nothwendig zu allen Hervorbringungen, weil in diesem Wasser die Wurzel des Ferments und die

cörperlich machender Eigenschaft sich aufhält. Die untere gemischte Körper aber leiden dergleichen excrementliche Theile: aber nicht alle, auch nicht gleichviel und nicht allezeit ; dann in einigen ist das Phlegma ohne Fäcibus, in andern Fäces ohne Phlegmate, wie in dem perfecten Gold und in Diamanten zu sehen, daher es geschiehet, daß zuweilen, doch selten unser Solvens nicht die ganze Wesenheit des Goldes auflöse ; es hat aber nichts zu bedeuten, und ist dieserhalb nicht nöthig das feinste Gold zu suchen, weil das reine alleine sich auflöset und weiter nichts: Diese Solution aber geschiehet nicht durch die Gewalt derer corrosivischen Salien, sondern durch die Vereinigung derer Homogenen nach dem Anfang, daher keine heterogene Theile solvirt werden können.

Die natürliche Theile sind zweierleij, die nothwendige und die zufällige.

Die nothwendige sind diejenige, die das ganze wesentlich ausmachen, deren Scheidung den ganzen Körper zerstöhret, und wenn dieselbe von einander kommen, so ists nicht möglich dieselbe wieder zusammen zu bringen, als es anderwärts durch Exempeln bewiesen ist.

Diese Theile aber sind die Materie und die Forme, welche die Wesenheit und wesentliche Gestalt ausmachen, als die Seele das Thier, und dann die Körperlichkeit.

Wir haben aber schon wo anderst von dem Salz, Schwefel und Mercur gesprochen, daß sie eigentliche Theile eines jeden Mixti seijn.

Die zufällige Theile sind diejenige, derer Scheidung die Wesenheit des Mixte vermindern, ohne das Mixtum zu zerstöhren, und sind homogen und heterogene.

Die homogene, die nur die Vielheit ausmachen, sind diese: die einerleij Wesenheit mit dem ganzen haben, und derer Scheidung nur die Vielheit der Wesenheit verringern ; als zum Exempel wann von einem Pfund Gold oder Silber etliche Loth genommen werden.

Die heterogene Wesenheiten sind diejenige, die von einander und von dem Körper unterschieden sind, derer gänzliche Abscheidung die ganze Wesenheit zerstöhren ; die Zerstörung einiger derselben schändet nur, und zerstöhret nicht gänzlich das Totum.

Alle diese Theilarten kommen denen Mixtis derer dreijen Reichen zu, sowohl denen obersten, als denen mittelsten, oder schon angefangenen Urständen, die noch nicht einmal zusammen gezogen sind: doch nicht in gleichem Maas ; denn in einigen ist mehr Schwefel, die alsdann von denen Philosophen in weitem Verstand Schwefel genannt werden ; wie auch das Gold diesen Nahmen öfters bekommt: In andern ist mehr Mercur, daher sie Mercur genannt werden ; In andern hat das Salz die Oberhand, und erhalten dessen Nahmen. In denen dichten und stark ausgekochten Körpern, sind Salz und Schwefel einerleij, oder sind doch wenigstens so zusammen verknüpft, daß sie schwerlich zu scheiden seijn, daher die Alten selten oder niemalen vom Salz Erwehnung thun: Wenn sie aber in Vitriol verkehrt worden, so ist ihnen des Salzes Nahmen und Eigenschaft am dienlichsten, doch nach ihren unterschiedenen Effecten werden sie bald Salz, bald Schwefel genannt. Lebe wohl.



Zweij und funfzigster Brief.

Werthester Bruder !

In diesen Zusätzen ist der Verstand entweder von der Wesenheit einer oder der andere Materie, nemlich vom Vitriol des Goldes und unserm specificirten Universalgeist, oder vom Subjecto, in welchem ein und andere Materie sich befindet und heraus gezogen wird, nemlich aus dem einfachen mineralischen Gold oder unsere Magnesia.

Ists von der Wesenheit selbst, so merken wir entweder auf die excrementliche, oder auf die natürlich Theile ; sehen wir auf die überflüssige excrementliche Theile, so sind keine da, wegen der perfecten Mischung des Vitriols des Goldes einerseits, und auf der andere wegen der Einfältigkeit unsers Universalgeistes.

Sehen wir aber auf die natürliche Theile, so ist derselben Scheidung gar nicht zu versuchen, denn sie ohnmöglich ist ohne Destruction des ganzen Mixti, und wann sie auch schon möglich wäre, ist sie zum Ueberfluß ; dann wir erwiesen haben, daß es gegen die Natur seije, dessen Theile Stück vor Stück wieder zusammen zu setzen, daß sie in einen Leib zurück gebracht werden.

Wo von dem Subjecto der einen oder anderen Materie der Verstand wäre, und man auf die überflüssige Theile derselben sehen wollte, so ist sich dabei vor etwas in Acht zu nehmen, nemlich vor der Erde die in der Hervorbringung des Salzes mit desselben Wesenheit vermischt ist, und in der Gestalt unserer Magnesiä dem Universalgeist als sein Receptacul oder Behälter zur Erhaltung dienet, und dem Philosopho zum Gebrauch sich darstellt, weil es nicht nöthig ist einen natürlichen Theil dieses Geistes auf eine oder andere Art als ein Excrement zu schelten.

Von denen natürlichen Theilen aber haben wir vorher schon gesagt, daß es umsonst seije derer Scheidung zu versuchen.

Nach der Untersuchung und Auswahl derer nützlichen Theilen, folget die Führung und Regierung der Kunst und des Werks zum gewünschten glücklichem Ende mit alle Veränderungen, oder unterschiedlichen vorkommenden Farben, worinnen, wie in vielen andern Dingen die Autores strittig sind. Einige wollen nur eine einige Regierung des Werks haben ; andere dreij, andere gar viere, nemlich: die Solution, die Reinigung, die Reduction und die Fixation ; andere brauchen nur ein beständiges Feuer, andere unterschiedene Gradus desselben ; einige wollen vielerleij Distillationen, Rectificationen, Calcinationen, Sublimationen und Imbibitionen, andere aber wollen nur eine Kochung ; einige wollen nur zweij Hauptfarben, die weise und rothe ; andere fügen die schwarze dazu ; einige behaupten die rothe seije die erste Farbe ; andere hergegen die schwarze, welches alles wir leicht nach vorher gelehrtten Sätzen darthun könnten, weil wir aber dadurch nur in Weitläufigkeiten geriethen, mehr als es nöthig ist, und dabeij in vielen Büchern der Ausschlag darüber gefunden wird, so ist die ganze Practik aus dem ersten Capitel der Schöpfung hinlänglich zu Untersuchung mit Beijhülfe unsers vierten Briefs, vor sich zu nehmen ; betrachte also wie der Text dieses ersten Capitels heiliger Schrift, da er in der Kürtze die fürnehmste Theile der leiblichen Welt (*) beschreibet ; und lehret das ganze Magisterium, oder daß die Operationen darinnen bestehen, daß aus dem Chao (nicht dem uranfänglichen, der dem Schöpfer und der Schöpfung allein zuständig ist,)

(*) Nemlich Himmel und Erde.

sondern aus dem zweijten materiellen ; erstlich aus unserm Wasser oder unserm Universalgeist, der mit der Finsterniß und dunkler Verwirrung der Magnesiä umhüllet ist, in welchem unser Azothischer-Geist das Modell und Fürbild des ungeschaffenen Geistes die körperliche und geschaffene Dingen ausbrüdet, der Himmel und die Erde der Philosophen zu machen seije, wüste und leer zusammen, wachsend wie der Schlam in einer Quellen, und das Salz im Meer durch die fruchtbar machende Wirkung des Azothischen-Geists, der durch eine kürtzliche Hitze von aussen muß bewegt werden: Hernach muß gesagter Geist von denen allgemeinen Wirkungen zu denen sonderlichen herabsteigend, die Zahl und Art einer jeden Arbeit der Kunst, in der Zahlordnung und Gleichheit der Arbeiten, der Schöpfungswochen die damals geschahen, auf eine wunderbare Art vorstellen.

Erstlich muß licht werden, und muß von denen Finsternissen die über dem Abgrund der Philosophen herrschen geschieden werden, der Tag soll von der Nacht geschieden werden, damit sie hernach einander während denen übrigen Arbeiten folgen, dann in der Arbeit ists nöthig, daß das Licht und die Finsterniß ihre Kräfte zusammen ausüben.

Zweijtens, daß das Firmament in der Mitte derer Wassern gemacht werde, und müssen die Wassern von denen Wassern geschieden werden, nemlich die über dem Firmament von denen die unter demselben sind, das ist die dicke von denen subtilen, dann müssen sie an einem Ort zusammen gebracht werden, damit man die Dürre sehe.

Drittens soll diese Erde grünes Gras hervor bringen, die Saamen trage, nach seiner Art ; das ist: daß sie mit ihren eigentlichen Saamen ihrer Art versehen seije, nicht aber nach denen dreijen

Reichen, denn es hier der Platz nicht ist, und daß sie durch die nachgehends fallenden homogenen Thau fruchtbar werde.

Viertens müssen zweij große Lichter hervor kommen, das kleiner Licht zum weisen, und das größere zum rothen, die in dem philosophischen Firmament leuchten, und die Erde erleuchten, es seij die metallische, die vegetabilische, oder die animalische ; dieselbe geben Zeichen und Zeiten, Tag und Jahre, das ist, daß sie zu erkennen geben ein solche Vollkommenheit der Temperatur, als ihre äußerliche Merkmahlen und Zeichen nach der Mannigfaltigkeit derer Witterungen, und Alter an ihnen verrathen, und endlich daß sie die Unverwäßlichkeit nach dem Vermögen des Gebäudes auswürken.

Fünftens sollen gesagte Elixiria mit dem nemlichen Wasser woraus sie gewachsen sind wieder multiplicirt werden, in ihrer Kraft und Größe durch die nemliche Arbeiten, Ordnung und Regierung des Feuers als sie vorher sind gemacht worden ; alsdann müssen sie mit denen sonderlichen Saamen, welches Reiches du willst, derer untern Mixten nach derer einem jeden zustehender Natur fermentirt und specificirt werden.

Sechstens sollen gesagte multiplicirte und specificirte Elixiria in Animalia verkehrt, durch künstliche Darstellungen und Zeigungen, zur Fortpflanzung der Vegetabilien durch Vereinigung der Salien verkehrt werden, und zur Transmutation der Metallen und Mineralien durch die Projection und die Schwefels-Vereinigung.

Dieses seije von der Materie und von der Art sie zu arbeiten gesagt, folgends werden wir von denen Ausdrücken handeln. Lebe wohl.

Dreij und funfzigster Brief.

Werthester Bruder !

Die Ausdrücke werden in zweij Hauptstücke abgefaßt: das erste handelt von denen zusammen gesetzten ; das andere von denen einfachen.

Die zusammen gesetzten sind die Beschreibungen die die Philosophen brauchen, die Materie und die Arbeit an zu geben: sonderlich aber zur Anzeigung der Materie, und werden in zweij Articuln eingetheilt, deren der erste die Primam Materiam, der zweijte die Materiam Secundam begreifen.

Die Beschreibungen die die erstere Materie angehen, werden eingetheilet in einstimmige und in gleichlautende.

Die gleichlautende sind diese, durch welche das Gold in dem Stand und Beschaffenheit beschrieben wird, in welchem es von denen Philosophen als die Prima Materia angegeben wird, aber mit Nahmen unterschiedlicher Hauptstücken, die eine zum Theil eine gleiche, zum Theil eine unterschiedene Natur mit den Golde haben, wie zum Exempel der lebendige Schwefel, Vitriol genannt wird ; in dessen Verstand es genommen werden muß.

Vom Vitriol und unserm aufgelösetem Gold oder Solarischer-Erde, so ist der Vitriol metallisch und mit allen Arten Vitriols in einer gewisser Proportion gleich ; diese Art von Beschreibungen, wegen Gleichheit der Ursachen, zuweilen wegen Uebereinstimmung einiger Effecten und Wirkungen, werden öfters in denen Autoribus häufig gefunden, so als auch, daß das Gold, ein Coagulum, ein Ferment, der Dotter des philosophischen Eijes, das Männlein genennet wird.

Die einstimmige Beschreibungen sind alle die das Gold mit Nahmen, wegen seinen Eigenschaften und was ihm eigentlich zugehörig ist, nebst seiner ganzen Wesenheit auslegen und anzeigen, diese sind nicht selten in unsern Schriften und anderer Philosophen Büchern, weil sie aber leicht zu beurtheilen sind, soll hier keine weitere Meldung davon geschehen. Lebe wohl.

Vier und funfzigster Brief.

Werthester Bruder !

Der zweijte Articul der die Beschreibungen der zweijten Materie in sich fasset, wird in dreij Absätze eingetheilet.

Der erste enthaltet die Beschreibungen der Materie Secundæ selbst.

Der zweijte die Beschreibungen des Subjecti, in welchem sie ist und woraus sie zu erlangen ist.

Der Dritte hat die Beschreibungen die sie alle beijde gemeinschaftlich angehen, nemlich die Wesenheit der zweijten Materie und ihr Subjectum.

Die erstere sind einstimmig oder gleichlautende. Der gleichlautende sind viele, die von sich selbst kenntbar genug sind ; wann man betrachtet ob sie die Natur unserer Materie weitläufig oder kürzer beschreiben, als es das Wesen erfordert, auf welches dergleichen kurze Beschreibungen gerichtet sind, welche wir Kürze halben auslassen.

Die einstimmige sind auch vielerleij, wie diese zum Exempel ist, womit vergewissert wird, daß unsere Materie allenthalben seij, daß sie in allen körperlichen Dingen ihr Wesen habe, öffentlich vor unsern Augen schweben, und doch nicht gesehen werde ; daß sie

schlecht seij, und sogar in Misthaufen an zu treffen ; und dabei dennoch vor unsere verborgene Lebens-Speise zu halten, welches alles, wie es dem Universal-Mercurio zukomme ganz alleine und wie es zu verstehen seije schon genug von uns in vorigen Briefen ist erwiesen worden.

Das zweijten Absatzes Beschreibungen sind ebenfalls einstimmig oder gleichlautend.

Die gleichlautende sind die, wodurch das Subject der Materie Secundæ, Talk, geblätterte Erde, Honig, Thau, philosophischer Mercur, Minera, Grube und andere Nahmen mehr bekommt.

Die einstimmige aber sind selten, und unter sechs hundert Bücher werden etwann dreij oder viere gefunden, darinnen sie so hell und deutlich sind, daß es nicht wohl möglich ist sie klärer zu beschreiben, ohnerachtet man sie im ersten Anblick nicht gleich wahr nimmt.

Der erste ist die wodurch behauptet wird, daß der Nahmen unserer Materie an allen Orten bekannt ist, und in allen so wohl noch gebräuchlichen als verlohrnen Sprachen fast einen gleichen Laut habe, weil die erste Silbe desselben überall einen nemlichen Schall durch Würkung der Buchstaben hat.

Die zweijte ist die womit gesagt wird, daß der Nahmen unsers Subjects mit dreij Buchstaben und fünf Characteren ausgemacht wird ; weil er in der That in lateinischer, griechischer und hebräischer Sprachen, nur mit dreij unterschiedenen Buchstaben geschrieben wird, und mit zweij von gleicher Art mit denen zweij vorhergehenden.

Die dritte wodurch gesagt wird, daß das Subject mit einem einzigen geheimen Character gezeichnet wird, zu welchem fünf Buchstaben die seinen Nahmen ausdrücken, können beijgefügt werden ; man mag das Ganze in ähnliche Theile dieser

Characteren eintheilen oder austheilen, oder aus vorgesagten getheilten Characteren fünf dergleichen wieder zusammen setzen.

Du kannst nach deinem Belieben alle diese Beschreibungen verificiren, dieweil dir dieser Nahmen bekannt ist ; du sollest aber deine Betrachtungen mehr auf die Eigenschaften des Subjects und des aus ihme zu ziehenden Liquors wenden, damit du dich in der Meijnung die wir dir davon gegeben haben fester setzest, und sie andern hohen Geistern beijbringen könnest.

Der dritte Absatz der von denen vermischten Beschreibungen, die eines und das andere berühren, nemlich von der Wesenheit der Materie und ihrem Subject handelt, kann in vielen Schriften notiret werden, da die Philosophen bezeugen, ihre Materie seije weder vegetabilisch, weder mineralisch, noch animalisch, und wird von keinem derselben Reichen heraus geholet, stammet auch nicht daher; dieses alles zu beschreiben, thäte uns in eine Weitläufigkeit bringen, die über die Ordnung der Briefen wäre ; da es ohnedem unsere Meijnung nicht ist, alle dergleiche Beschreibungen ordentlich ab zu fassen ; sondern nur ein Licht an zu zünden, womit man sie ordentlich unterscheiden könne.

Von denen Beschreibungen der Arbeit werden wir auch schweigen, ob wohl unsere Eintheilung dahin führet: davon ist in dem letzten Theil des Capitels der Arbeit sattsam geredet worden. Lebe wohl.



Fünf und funfzigster Brief.

Werthester Bruder !

Nun wollen wir von denen einfachen Ausdrücken reden, derer Zweifelhaftigkeit in dem zweijdeutigen Verstand ist, in welchem viele Dingen können genommen werden, das ist, in der Zueignung des nemlichen Nahmens zu vielen Dingen, oder in denen vielen Nahmen eines Dinges, unterschiedlich darnach betrachtet.

Nach der zweijdeutigen Redensart wird unser Universalgeist ehe er in unserer Magnesia aufgefangen wird, (welche Magnesia wir sein Subject nennen,) Mercur der Philosophen, und nicht schlecht weg Mercur genannt ; wegen der Proportion und Gleichheit die er mit dem Planeten-Mercur hat, welcher gleich die Qualitäten der Dingen wo er zugesetzt wird auch annimt, desgleichen unser Mercur mit denen unteren Planeten auch thut, nemlich mit denen Saamen der Metallen und anderer Mixten, welches das gemeine Quecksilber nicht prästiren kann, der ob er sich wohl mit denen Metallen amalgammiren läßt, dennoch ihre Qualitäten nimmermehr erlangen kann, wenigstens was die Vermehrung der Saamen anlanget.

Mit dem nemlichen Nahmen wird er wird er genannt, da er noch in gesagter Magnesia ist, auch wann er aus derselben gezogen ist, und auch noch wann er nach der Zerstöhrung wieder belebt intimè mit dem Gold vermenget und gleichförmig ist.

Was aber die ausgearbeitete Sachen anlangt, so giebt die Erfahrung, auch die Theorie und Practic dir schön Gelegenheit dieselbe zu betrachten. Das nemliche ists auch mit dem Gold, welches das Ferment im philosophischen Eij genannt wird, auch

diesen Nahmen, im Stande des perfecten Steins und wegen Wirkung der der Production behaltet.

Nach der Vielheit der Nahmen aber, wir gedachter Mercur nach seinen unterschiedenen Ständen und Wirkungen genannt zuweilen Antimonium, wann er in vorher gesagter Solution das Gold reiniget und es sehr subtil machet, nach Art des gemeinen Antimonii, doch aber viel edler und kräftiger ; zuweilen Saturnus oder Bleij nach dem Grad seiner metallischen Forme im philosophischen Eij, oder ehender wegen seinem gleichen Temperament mit dem Saturno ; zuweilen heißet er Weib, wann er die Saamen des Goldes empfänget ; zuweilen Magnet, weil er mit einer magnetischer Kraft den eigentlichen Saamen des Goldes anziehet ; zuweilen Stahl, weil auf die nemliche Art als der Magnet den Stahl anziehet, also ziehet auch wieder der Saamen des Goldes unsern Mercur an. Man giebt ihm auch die Nahmen des Schwefels, des Salzes, des Ferments ; diese Nahmen werden ausgesonnen, entweder in der Ausarbeitung des Magisterii, oder in der Multiplication desselben und nach unterschiedenen andern Arbeiten, dann er wird Schwefel genannt, wann das Centralfeuer seine kalte Temperatur verändert, daß die Hitze die Oberhand erlangt ; Salz aber heißt er, wann die Trockne des Feuers und der Erden mit der Feuchtigkeit in Gleichgewicht stehen, da eines von dem andern überwunden, sie mit einander unten liegen müssen, und diese beijde des Salzes Wesenheit erlangt haben, daß sie ohne Abnahme im Feuer und im Wasser können aufgelöset werden, in einer heller Luft, und daß sich die Erde erhärte gleichwie das Gold. Ferment wird er genennet, wann er selbst coagulirt, einen andern der ihme gleich ist mit sich coagulirt, es seij in der Ausarbeitung des Magisterii oder in dessen Multiplication.

Das nemliche ists mit dem Golde in seiner Propertion, welches nach der Solution Vitriol, und in der Zerstörung Rabenhaupt genennet wird.

Dieses lasse dir genügen, ich kann nichts mehr thun, als vielleicht mit der Zeit, so Gott will, und dir es deine Zeit und Geschäfte zulassen, dir die Hände an zu legen, weisen und zeichen ; welches ich wünsche. Lebe wohl.

GOTT alleine seij Ehre !



ENDE.